

# Die kleine Weltbühne

Eine Zeitschrift des AStA  
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
mit Artikeln von und für Studierende!



AStA der  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

03. Ausgabe  
Januar 2017



**Darf man**

**das?**

**07**  
Deine Stimme zählt: Das  
Studierendenparlament  
wird gewählt!

**10**  
Live in plastic is  
fantastic - Mikroplastik  
und seine Folgen

**20**  
Antisemitismusstreit  
geht an Europäischen  
Gerichtshof

Die kleine Weltbühne ist eine Zeitschrift des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. In die AStA-Zeitung darf die Meinung von jedem\_r eingebracht werden. Beiträge mit rassistischen, sexistischen, faschistischen, antisemitischen oder militaristischen Inhalten werden grundsätzlich abgelehnt. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion / des AStAs wieder.

Für Eingesandtes kann keine Haftung übernommen werden. Sprache wird durch Schrift erst schön. Wir behalten uns vor, die hier abgedruckten Texte und Bilder auch elektronisch zu veröffentlichen. Mit dem Einsenden von Manuskripten und Bildern wird der Veröffentlichung zugestimmt.

Wir bitten darum, die Artikel in elektronischer Form einzureichen. Erreichbar sind wir über unser Postfach im AStA-Trakt oder per E-Mail. Die Redaktion behält sich Kürzungen und redaktionelle Auswahl vor.



AStA der  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

Impressum  
Allgemeiner Studierenden-Ausschuss (AStA)  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Uhlhornsweg 49–55, 26111 Oldenburg

Sprecherinnen  
Katharina Corleis, Vanessa Puzio, Katharina Humbert  
sprecherinnen@asta-oldenburg.de

Redaktion  
Katharina Kurz  
katharina.kurz@asta-oldenburg.de

Layout  
Anne Wüstenberg

www.asta-oldenburg.de  
3. Ausgabe, Januar 2017

# Vorwort

---

„Darf man das?“ – das reine Stellen dieser Frage bedingt zwingend eine Entscheidungsebene, an die diese Frage gestellt werden kann. Doch wenn wir gründlich darüber nachdenken, fällt uns auf, dass diese Ebene bei jedem Kontext eine völlig andere Struktur, Organisation oder vermeintliche Autorität aufweisen kann. So versammelt diese Ausgabe überwiegend Beiträge, die spektral inner- und außeruniversitäre, persönliche und allgemeine sowie politische Themen zum Gegenstand haben. Der Artikel „Wozu darf sich ein AStA äußern?“ behandelt beispielsweise das allmeinpolitische Mandat von Studierendenschaften und die rechtliche Ausgestaltung durch das Niedersächsische Hochschulgesetz. „Darf“ soll aber nicht nur für die Dimensionen „Erlaubt“ oder „Verboten“ abdecken, sondern gleichsam auf die moralische Komponente aufmerksam machen.

**Auch in den Artikeln Fairtrade und Friendzone spielt Moral eine wichtige Rolle.**

Außerdem diskutieren wir über die Gefahr von Mikroplastik und gehen ausführlich mit dem Urheberrecht ins Gericht. Wir berichten aber auch über den vom AStA organisierten Vortrag von Jutta Ditfurth und stehen Antwort zu unserem Abstimmungsverhalten beim Gesuch einer Reit-

sportgruppe, die Gelder bei der Studierendenschaft beantragt hatte. Oft gibt es Diskussionen darüber, was angemessen, erlaubt, nicht erwünscht oder auch schlichtweg illegal ist. Die Lösung dazu ist manchmal einfach, weil sie juristisch geregelt ist, und manchmal scheint einfach keine Übereinkunft in Sicht. Worüber wir uns einig sein sollten ist, dass Kommunikation konstruktiv und sinnbehaftet zu sein hat. Dies schließt Hass entschieden aus; aber auch Hass ist in vielen Fällen eine Frage des Blickwinkels. Oftmals kommt es auf den Kontext sowie auf die Sensibilität der Beteiligten an. Wir fordern alle Studierenden auf: Positioniert euch gegen Hass! Was wird zum Beispiel vom Wahlkampf zur US-Präsidentenwahl 2016 bleiben? Auf jeden Fall die Erinnerung an Donald Trump – jenen unflätigen und zukünftigen Präsidenten, der mit Beschimpfungen gegenüber dem, was oder wer ihm selbst nicht passt, keineswegs zurückhaltend ist. Die „New York Times“ liefert mit einer Liste von 281 Twitter-Beleidigungen eine beeindruckende Erinnerungshilfe.

Spannend wie jedes Jahr wird sicherlich der Wahlkampf an unserer Universität ausfallen: 193 Personen stellen sich auf insgesamt fünf Listen zur Wahl für das Studierendenparlament. Christina Bernhardt gibt euch im Artikel „Wahlkampf an der Uni“ viele Informationen darüber, was ihr mit eurer Stimme tun könnt und inwiefern die Hochschulpolitik überhaupt euren Studi-Alltag kreuzt. Wir als AStA, der momentan aus den Listen Uni Divers - GUM, Offener Grüner Hochschulgruppe und der Juso-Hochschulgruppe besteht, möchten deshalb über einige unserer Erfolge seit der letzten Ausgabe sprechen. Zum Beispiel haben wir hierfür das Referat für Wohnen zur eingerichteten studentischen Rechtsberatung befragt. Außerdem gibt es neben dem Artikel „Life in plastic is fantastic?“ eine gleichnamige Veranstaltungsreihe, organisiert vom Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit.

Gleichzeitig zu den Wahlen zum Studierendenparlament werden die studentischen Vertreter\_innen für den Senat gewählt. Hier gilt: Unbedingt direkt mitwählen! Warum überhaupt eure politische Partizipation in der Hochschule gefragt ist und was passiert, wenn diese in großem Maßstab ausbleibt, lest ihr am besten gleich im neuen Artikel der Fachschaft Philosophie: „Entpolitisierung der Hochschulpolitik“ nach. Auch der aktuelle AStA möchte zu mehr Beteiligung seitens der Studierenden in allen Bereichen anregen und startet daher pünktlich zu den Hochschulwahlen Aktionen, die euch rechtzeitig auf die Wahlen aufmerksam machen sollen – also lasst euch überraschen und macht eure Kreuzchen!

Wir wünschen fröhliches Lesen und Stöbern sowie einen erfolgreichen Semesterendspurt und senden liebe Grüße aus den Kulissen hinter der kleinen Weltbühne!

# AStA-Verleih

Wie der Name schon verrät, sind wir ein Teil des AStA, welcher Sachen an euch, die Studierenden verleiht. Überraschung, wer hätte das gedacht, aber was kann man leihen und wofür braucht man das überhaupt?

Besonders jetzt in der für Oldenburg so wichtigen Grünkohlzeit versuchen wir euch die Organisation zu erleichtern. Wir helfen euch gerne mit Pumpkannen und Bolléwagen, damit eure Grünkohl Touren ein voller Erfolg werden!

Wenn es dann wieder zu den warmen Tagen im Jahr kommen wird, unter den Jahreszeiten auch als Sommer bekannt, beginnt die beliebte Grillsaison. Das wiederum bedeutet Grillveranstaltungen an der Uni auf den vorgesehenen Grillplätzen – aber woher bekommt man z. B. Sitzgelegenheiten? Richtig, bei uns. Wir verleihen an euch Bierzeltgarnituren, Grillroste, Pavillons und viele weitere Dinge für eure Veranstaltungen.

Onlineformular unter  
[www.asta-oldenburg.de/service/verleih](http://www.asta-oldenburg.de/service/verleih)

Oder nach Absprache unter  
[verleih@asta-oldenburg.de](mailto:verleih@asta-oldenburg.de)



## AUSMISTEN & AN ANDERE DENKEN!



Die Organisation, welche Sachspenden wo in Oldenburg gebraucht werden, koordiniert die Stadt und insbesondere das Zentrale Flüchtlingsmanagement, welches kürzlich ins Leben gerufen wurde. Oliver und ich besuchen als Vertreter der Studierendenschaft den Runden Tisch, den die Stadt organisiert, der für alle Helfer\_innen hauptsächlich dazu da ist, sich zu koordinieren und abzustimmen.

Dabei mussten auch wir bei unserer ersten Sitzung feststellen, dass Sachspenden nicht gleich Sachspenden sind: Momentan wird vor allen Dingen Winterkleidung für Frauen, aber noch mehr für Männer gesucht. Sommerkleidung ist in größten Teilen vorhanden. Noch mehr als Kleidung werden Möbel gebraucht. Dazu zählt allerdings kein Kücheninterieur, da dieses in der Grundausrüstung von geflüchteten Menschen bei Einzug in zentrale Unterkünfte enthalten ist, sondern Schränke, Tische und Büromöbel.

Im AStA-Trakt haben wir leider keine großen Lagerkapazitäten, deshalb fahren wir mindestens zwei Mal im Monat zusätzlich mit dem Transporter, um auch größere Gegenstände transportieren zu können.

Falls ihr gut erhaltende Sachspenden für uns habt, kontaktiert uns bitte unter [gefluechtetestudierende@asta-oldenburg.de](mailto:gefluechtetestudierende@asta-oldenburg.de).

# Inhaltsverzeichnis

- 06 Party, Popcorn, Politik?
- 07 Alle Jahre wieder - DU hast die Wahl!
- 08 „Also mein Kind darf das nicht...“
- 09 Gemeinsam gegen den Tod
- 10 Live in plastic is fantastic?
- 12 Wozu darf sich der AStA äußern?
- 13 Kulturticker
- 14 Fotostrecke
- 15 Beratungen für Studierende
- 16 Termine Unikum/OUT
- 18 Fairtrade-Siegel – Mehr als ein Geschäft mit Gewissensberuhigung!?
- 19 Bunte Tauben in Oldenburg
- 20 Antisemitismusstreit geht an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg
- 21 Denkanstoß: Projekt Kleidertauschcke
- 22 Fotostrecke
- 23 Termine: Gegenlicht - dein Unikino
- 24 Dürfen die das? Was darf ich eigentlich? - Kostenlose Rechtsberatung für Studierende
- 25 Gründen, was bedeutet das eigentlich?
- 26 #unirahmenvertrag
- 28 In der Friendzone
- 29 Stadtwache testet Bodycams
- 30 Wir haben NEIN gesagt!  
trans\* und inter\* Beratungsangebot
- 31 Student\_innenfutter

# Party, Popcorn, Politik?

## Über Bedingungen der Unmöglichkeit politischer Arbeit an der Universität

Seit einigen Jahren ist die Fachschaft Philosophie politisch an der Uni Oldenburg aktiv. Wir haben uns immer lautstark gegen Anwesenheitslisten und für eine Verbesserung studentischer Teilhabe eingesetzt. Wir organisieren außerdem Veranstaltungen, die klare politische Position beziehen. Dabei stoßen wir, wie auch viele andere, die ähnliches machen, immer wieder auf Verwunderung, manchmal auch auf offene Ablehnung in der Form: „...darf man als Fachschaft überhaupt derart politisch sein?“

Es scheint die Haltung vorzuherrschen, dass alles, was man als Fachschaft machen ‚darf‘ oder ‚sollte‘, das bloße Informieren über das als völlig unveränderlich hingenommene Studieren ist (und natürlich Partys und Fachschaftsfahrten zu organisieren). In Gremien, so der Eindruck, sollten Studierende stets in der Haltung von Bittsteller\_innen gegenüber den erhabenen Professor\_innen auftreten.

So richtig es ist, dass Fachschaften jüngeren Studierenden mit klaren Informationen und Ratschlägen zur Seite stehen, und so schön Partys und Fachschaftsfahrten auch sind – all das machen auch wir und gerne – so falsch ist es, zu glauben, man müsse sich darauf beschränken. Doch es soll hier nicht um „Gute Fachschaft“ gegen „Schlechte Fachschaft“ gehen, sondern um Kritik an der gegenwärtigen Situation politischer Arbeit an der Hochschule.

Immer wieder wird von Regierungen, zuletzt etwa der Niedersächsischen Landesregierung, der demokratische Charakter der Hochschule betont und eingefordert. So sagte zuletzt 2015 Wissenschaftsministerin Gabriele Heinen-Kljajić zur Reform des niedersächsischen Hochschulgesetzes: „Nach der Abschaffung der Studiengebühren lösen wir ein weiteres Versprechen ein:



die Demokratisierung der Niedersächsischen Hochschulen.“ Fachschaftsräte sind also vor allem eine hochschulpolitische Organisation. Sich darüber zu wundern und sich sogar darüber aufzuregen, dass eine Fachschaft, also per Definition eine politische Gruppe, politisch agiert, sagt daher eine Menge über die systematische Entpolitisierung der Hochschule aus.

Dabei muss man die Strukturen dieser ‚demokratisch‘ genannten Beteiligung kennen, um zu verstehen, dass nur eine lautstarke und geschlossene Vertretung der Studierenden überhaupt eine kleine Aussicht darauf hat, die Verhältnisse der Studierenden zu verbessern, da die Hochschullehrer\_innengruppe in allen (entscheidenden) Gremien (per Gesetz) über die Mehrheit der Stimmen verfügen muss – und in Berufungskommissionen faktisch sogar alleine entscheiden kann. Hinzu kommt, dass man als politisch aktive\_r Student\_in in einer denkbar schlecht gestellten Position ist: man muss sich schließlich gegen eben jene Personen wenden, die einen benoten und so über das Gelingen oder Scheitern des eigenen Studiums entscheiden. Demokratie in der Hochschule, das ist häufig ein reines Lippenbekenntnis. Studierende sollen sich beteiligen, das

ist die Sonntagspredigt aller Beteiligten. Bis sie es am mittwöchentlichen Gremientag dann wirklich machen wollen. Eine zurückhaltende Beteiligung vieler Fachschaften und das Beschränken auf (vermeintlich) unpolitische Aktionen, die keinem wehtun, ist daher nur allzu verständlich. Dieses heimliche Einverständnis aller Beteiligten hat nach und nach auch an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zu einer Hochschule geführt, die zwar den Namen eines politischen Aktivisten trägt, darüber hinaus aber inzwischen als unpolitischer Ort erscheint.

Mit dieser Entpolitisierung ist hier nicht zuletzt auch eine Entwicklung gemeint, die zunehmend dazu führt, dass Universitäten sich nur noch als reinen Ausbildungsbetrieb verstehen. Wenn Universitäten das und nur das wären, dann wäre die oft geäußerte Verwunderung über ein politisches Engagement vielleicht verständlich: die Uni entscheidet eben darüber, was und wie ausgebildet werden soll, so wie der Ausbildungsbetrieb das eben auch macht. Zudem ist das Interesse der Hochschullehrer\_innen strukturell keinesfalls dasselbe wie das der Studierenden: insbesondere um die heute stets erforderlichen Drittmittel zu erwerben, müssen sie zeitaufwändig

---

verwertbare Forschung betreiben und sind daher förmlich gezwungen in der Lehre Aufwand einzusparen. Die idealistischen Ausnahmen, die es freilich auch gibt, bestätigen die Regel.

Darüber hinaus ist eine entpolitisierte Universität aber nichts anderes als die Aufgabe einer Institution, die in der Geschichte, zumindest partiell, eine Institution von Freiräumen gewesen ist, an der überhaupt so etwas wie gesellschaftliche Emanzipation möglich werden konnte; aber auch am Rückfall in barbarische Zustände beteiligt war, wenn man an

die Rolle der Universitäten im Nationalsozialismus denken mag. Wer hier stumm bleibt, sich als unpolitisch gibt, der ist einverstanden mit den gegebenen Verhältnissen – und daher überaus politisch. Entpolitisiert ist aber auch die Wirklichkeit einer Universität, in der man allen Ernstes mit Fußballtoren und Popcorn als tagtägliche Wahlwerbung zugeballert wird. Hochschulpolitik wird auf diese Weise als Fun verkauft und die Entpolitisierung des Bewusstseins beschleunigt. Noch einmal: auch wir mögen Partys und Popcorn. Auch wir sind täglich mit der eigenen

Ohnmacht im hochschulpolitischen Alltag konfrontiert. Aber die Entpolitisierung der Universität ist eine reale Gefahr. Sich dagegen zu stellen und aus dieser mitverschuldeten Unmündigkeit auszubrechen ist alles andere als einfach.

Die Universität aber ist eine der letzten Orte, an denen das überhaupt noch möglich ist, und möglich ist es konkret, in dieser Uni, in diesem Semester, in deiner Fachschaft.

Fachschaftsrat Philosophie,  
[fsphilo@uni-oldenburg.de](mailto:fsphilo@uni-oldenburg.de)

---

# Alle Jahre wieder - DU hast die Wahl!

**Es ist wieder soweit: Vom 16. - 20.01.2017 wird in der Carl von Ossietzky Universität das Studierendenparlament (StuPa), das höchste beschlussfähige Organ der Verfassten Studierendenschaft, gewählt. 193 Kandidat\_innen bewerben sich auf fünf Listen um die Gunst der über 14 000 Studierenden.**

Zur Wahl stehen in diesem Jahr folgende Listen: Juso-Hochschulgruppe Oldenburg, Uni Divers – GUM (Grüne unabhängige Mitte), Campus Grün Oldenburg, M. A. R. X. – Menschlich. Antifaschistisch.Revolutionär.Xylophon und der RCDS – Ring Christlich Demokratischer Studenten.

Die Konkurrenz ist also groß und dementsprechend spannend auch der Wahlkampf.

Dieser gilt als Schlüsselphase für die Hochschulgruppen – Strategien müssen überlegt, Flyer konzipiert und gedruckt, Stände organisiert und Wahlhelfer\_innen mobilisiert werden. Es wird ein erheblicher Aufwand betrieben, um im zukünftigen Parlament und dem AstA (Allgemeiner Studierenden Ausschuss) mitbestimmen zu dürfen.

Dabei ist an der Uni häufig gar nicht bekannt, welche großen Auswirkungen die Gremienarbeit auf das universitäre Leben mit sich bringen kann. Die gewählten Vertreter\_innen der Studierendenschaft verwalten ein Budget in Millionenhöhe; dieses wird zwar zum Großteil für das Semesterticket verwendet, aber auch Projekte und Gruppen, die Unterstützung benötigen, können davon gefördert werden. Ebenso wird den Studierenden an der Universität ein Angebot ermöglicht, welches über das fachspezifische Studium hinausgeht, wie bspw. Workshops, Vorträge oder andere Veranstaltungen, die kostenlos besucht werden können. Auch heiß diskutierte Themen wie die UniCard oder Anwesenheitspflichten werden über das StuPa bzw. AstA, im Sinne der Studierenden, ins Rollen gebracht und im besten Falle realisiert. Damit ist aber nur ein geringer Teil dessen genannt, was an der Universität durch die Gremienarbeit beeinflusst, geschaffen und angeboten wird.

Die meisten Studierenden haben jedoch kein Bewusstsein dafür, welchen Einfluss die Hochschulpolitik auf ihren Alltag hat bzw. welche Strukturen dieser innewohnen (StuPa, AstA? Keine Ahnung!). Gründe dafür könnten sein, dass man zum einen im täglichen Kampf um die Kreditpunkte dafür oft schlichtweg keinen freien Kopf hat, um sich nebenher noch für die hiesige Hochschulpolitik zu interessieren und zum anderen, dass sich in Anbetracht der aktuellen, unruhigen, politischen Entwicklungen in der Welt unter Studierenden eine gewisse Politikverdrossenheit breitmacht. Darüber hinaus obliegt es jedoch in der Verantwortung der Hochschulgruppen, die Kommilitonen über ihre Arbeit zu informieren. Treten Gruppen gar nicht oder auf unattraktive Weise in Erscheinung, ist mangelndes Interesse seitens der Studierenden nur eine logische Konsequenz. Zwar konnte bei den StuPa-Wahlen von 2012 bis 2016 ein Anstieg der Wahlbeteiligung von 5,06 % auf 15,31 % verzeichnet werden, dennoch ist das, insbesondere für die aktiven Hochschulgruppen, kein befriedigendes Ergebnis. Dementsprechend engagiert



wird von den Hochschulgruppen jedes Jahr Wahlkampf betrieben, um mögliche Wähler\_innen auf sich aufmerksam zu machen. Ebenfalls wird jedes Jahr darüber diskutiert, welche Strategie angemessen ist, damit sich die politische Beteiligung der Studierenden erhöht. Lieber frühzeitig Wahlkampf betreiben oder erst kurz vorher, um im täglichen Unibetrieb nicht gar zu nerven? Locken Wahlversprechen in den sozialen Medien oder besser Popcorn und Zuckerwatte auf dem Campus? Konzentriert man sich als Hochschulgruppe lieber auf das Bewerben des eigenen Programmes oder sucht man nach Verfehlungen der anderen und prangert diese an?

Keine Frage, jede Taktik hat ihre Vor- und Nachteile; Fakt ist jedoch: am Ende entscheiden die Studierenden.

Und in deren Verantwortung liegt, wie bei jeder anderen Wahl auch, trotz des Spannungsverhältnisses zwischen bestimmten normativen Erwartungen und dem realen Wahlkampfgeschehen, eine Entscheidung zu treffen, indem sie Programme bewerten, Versprechen hinterfragen und Motive kritisch unter die Lupe nehmen. Dass Hochschulgruppen versuchen, sich lediglich durch populistische Aussagen und Wahlkampfstrategien in das StuPa / den AStA zu „kicken“, sollte keine Option sein. Schlussendlich zählen Inhalte, die im Sinne der Studierenden sind und kein Wahlkampf, der aus reinem Selbstzweck in den Mittelpunkt gerückt wird.

**In diesem Sinne:  
macht euch schlau  
und wählt, denn eure  
Stimme zählt!**

\*droptemic\*

Alle Infos zum Service und Angebot des AStA sowie zum StuPa unter:  
[www.asta-oldenburg.de](http://www.asta-oldenburg.de) und  
[www.stupa-oldenburg.de](http://www.stupa-oldenburg.de)

von Christina Bernhardt

## „Also mein Kind darf das nicht ...“

**Unter Eltern gibt es wohl kaum ein explosiveres Thema als Erziehung. Und es gibt sicherlich auch kein anderes Thema, das eine Mutter oder einen Vater mehr verunsichert. Nicht umsonst gibt es zu diesem Thema eine Masse an Büchern, Blogs, Beratungsstellen, Informationsveranstaltungen und seit letztem Jahr auch eine Reality-Doku auf dem Privatsender VOX, die das Format „Super-Nanny“ mit „Frauentausch“ vereint.**



Wie lange darf das Kind fernsehen? Darf es mit dem Tablet spielen? Darf es Süßes essen? Nicht selten arten diese Fragen in einem Elterngespräch aus in: Wer ist das bessere Elternteil?

Sicherlich ist es so, dass gerade moderne Medien in Maßen genutzt werden sollten und auch Süßigkeiten sollten nicht rund um die Uhr verspeist werden. Trotzdem darf und kann jeder seinen eigenen Erziehungsstil verfolgen und gerade zwischen Eltern sollte es ein verständnisvolles Miteinander geben. Wir alle wissen, wie schwer es manchmal ist Mutter oder Vater zu sein oder manchmal auch beides gleichzeitig, daher sollten wir uns unterstützen und nicht auch noch verurteilen.

Gerade im Kontext der Universität gibt es viele Möglichkeiten einander zu unterstützen. Der Eltern-Kind-Raum auf dem Campus Haarentor steht jederzeit zur Nutzung bereit und

so kann man sich gegenseitig helfen, indem man die Kinder des jeweils anderen dort betreut oder sich einfach nur trifft um Kraft zu tanken und zu hören, dass es eigentlich bei niemandem so richtig glatt läuft. Und das ist auch in Ordnung. Wir alle wissen wie schwer es sein kann Kinder, Studium, Haushalt und Nebenjob unter einen Hut zu bekommen. Die Uni-Eltern bieten deshalb immer wieder Treffen an, damit man andere Studis mit Kind kennenlernen kann. Das Referat für Studierende mit Kind im AStA hat außerdem eine Willkommensmappe für studierende Eltern erstellt, in der es viele hilfreiche Informationen gibt, die dem ein oder der anderen nützlich sein können, um einen Überblick zu bekommen. Diese Mappe kann man sich jederzeit im AStA abholen. Und wenn man wirklich mal akute Probleme hat, gibt es neben dem Psychologischen Beratungsservice an der Uni auch andere Beratungsstellen wie pro familia oder die evangelische Familien-

---

bildungsstätte, die neben Einzelberatung auch interessante Vorträge zum Thema Kindererziehung anbietet. Es lohnt sich dort mal vorbei zu schauen. Gerade beim Thema Erziehung sollte man sich nie scheuen zu fragen, wie andere Eltern es machen und man sollte auch erwarten dürfen ehrli-

che Antworten ohne Abwertung der eigenen Erziehungsweise zu bekommen. Oft genug stellt sich heraus, dass man sich gegenseitig gute Tipps geben kann, von denen jeder profitiert. Denn leider ist niemand von uns mit einem perfekten Erziehungsleitfaden ausgestattet und oft sieht man

vor lauter Frust nicht, wie einfach es manchmal doch sein kann.

Referat Studieren mit Kind  
des AstA der Universität Oldenburg,  
[StudierenmitKind@asta-oldenburg.de](mailto:StudierenmitKind@asta-oldenburg.de)

von Anja Ebert

---

# Gemeinsam gegen den Tod

## Darf man Menschen einfach sterben lassen?

**Eine Gruppe junger Menschen hat im Mai 2015 beschlossen „Nein“ zur Tragödie auf dem Mittelmeer zu sagen und im Oktober desselben Jahres den Verein JUGEND RETTET e.V. gegründet.**

Das Kernteam bilden zehn junge Leute in Berlin, die nach der Gründung sogleich tatkräftig mit der Organisation eines Botschafternetzwerks begonnen haben, mit dessen Hilfe im Mai 2015 der Kauf eines Schiffes, eines alten Fischtrawlers, ermöglicht wurde. Nach längeren Umbauarbeiten konnte das Schiff schließlich unter dem Namen „IUVENTA“ in seiner ersten Mission „Solidarity“ seinen Heimathafen Malta in Italien verlassen und die Suche im Mittelmeer vor der libyschen Küste beginnen. Wird ein Boot mit Geflüchteten entdeckt, so werden die Menschen auf der IUVENTA aufgenommen, von einem Arzt oder einer Ärztin in „fit“, „unfit“ und „Notfall“ eingeteilt und nach einer entsprechenden Grundversorgung auf ein größeres und schnelleres Schiff abgegeben, das sie dann nach Italien bringen soll.

Die Crew der IUVENTA bildet ein professionelles Team aus Freiwilligen, darunter handwerkliches, schiffserfahrenes und medizinisches Personal, sowie Studierende, Auszubildende u.a. Viele bringen aus ihren Berufen oder früheren Tätigkeiten die nötige professionelle Distanz mit, um mit den teilweise sehr schweren Erlebnissen umgehen zu können. Gleichzeitig erhält jede\_r vor und nach seinem Einsatz eine psychologische Betreuung. In der Zeit von Juli bis November ist die IUVENTA in sieben



vollständig von Spendengeldern finanzierten Missionen ausgelaufen, wobei durch JUGEND RETTET insgesamt 6.526 Menschen gerettet werden konnten. Obwohl sich noch weitere NGOs (Ärzte ohne Grenzen, Sea-Watch, etc.) an der Seenotrettung beteiligen, ist die Lage noch lange nicht unter Kontrolle. Staatliche Akteure, wie die EU, müssen endlich handeln und legale Einreisewege oder zumindest eine funktionale Seenotrettung ermöglichen, damit nicht noch mehr Menschen sterben. Denn in der Zeit von Januar bis November 2016 haben mindestens 4.690 Menschen auf dem Weg übers Mittelmeer ihr Leben gelassen.

Trotz ihres Engagements bekommen die Helfer\_innen von JUGEND RETTET jedoch nicht nur Lob zu hören. Immer wieder müssen sie sich den Vorwürfen, selbst als sogenannte Schlepper zu agieren, stellen. Doch der Unterschied zwischen JUGEND RETTET und Schleppern könnte nicht gravierender sein: sie schlagen in keiner Weise Profit aus der Sache und retten Menschen, anstatt sie in nicht seetauglichen Booten aufs Meer zu schicken. Die Flüchtenden wählen einen illegalen Einreiseweg, darf man ihnen trotzdem helfen? Man muss sogar helfen, denn Seenotrettung ist eine menschenrechtliche und völkerrechtliche Verpflichtung. Eine Rücksendung nach Afrika ist keine Lösung, da die afrikanischen Häfen nicht als sicher eingestuft werden können. Häufig berichten



---

Flüchtende von Folter, schrecklichen Misshandlungen, sexuellem Missbrauch und sogar Exekutionen auf ihrem Weg. Viele Neugeborene sind, laut Berichten der Frauen, aus Vergewaltigungen heraus entstanden und oftmals wagen Frauen diese Reise nur mit ausreichend Verhütungsschutz, wenn sie die Mittel dafür haben. Konfrontiert mit diesem Leid wird schnell klar – so eine Reise nimmt man nicht grundlos auf sich.

## Ein schutzbedürftiger Mensch hat das Recht auf Asyl und zu allererst einmal auf das Überleben.

Wie der Weg für die einzelnen Geflüchteten in Europa weitergeht liegt nicht in der Hand von JUGEND

RETTET, doch sie verhindern, dass weitere Menschen auf dem Mittelmeer ertrinken, solange die EU ihrer Aufgabe nicht nachkommt. Trotz allem sollte es nicht in der Verantwortung eines Jugendvereins liegen, das Leben von so vielen Menschen zu sichern.

Hat man hier in Deutschland vielleicht das Gefühl, dass diese Ereignisse ganz weit weg von uns passieren, so ist die Distanz weit weniger groß als man denkt. Deshalb hat sich nun auch eine Botschafter\_innen in Oldenburg gegründet. Die Botschafter\_innen engagieren sich auf lokaler Ebene. Sie organisieren zusammen mit Helfer\_innen Vorträge, Informationsveranstaltungen, Benefizkonzerte, etc. zur Spendensammlung und versuchen den Gedanken von JUGEND RETTET weiter zu verbreiten. Durch die Botschafter\_innen in den verschiedenen Städten soll ein Netzwerk entstehen, damit sich die junge Generation über nationale

und politische Entscheidungen in der Flüchtlingspolitik und Seenotrettung austauschen kann. Trotz allem sieht sich JUGEND RETTET nicht als politischer Verein, sondern möchte mit seiner Aktion zeigen, dass jede\_r Einzelne etwas verändern kann und wir gemeinsam das Sterben auf dem Mittelmeer beenden können.

Wenn ihr euch direkt in Oldenburg engagieren wollt oder Fragen habt, meldet euch bei unserer Botschafterin [sabeth\\_oldenburg@jugendrettet.org](mailto:sabeth_oldenburg@jugendrettet.org) unserer Botschafter [maxi\\_oldenburg@jugendrettet.org](mailto:maxi_oldenburg@jugendrettet.org) oder spendet direkt unter [jugendrettet.org/betterplace](https://jugendrettet.org/betterplace)

von Lara Hartmayer



---

# Life in plastic is fantastic?

„Life in plastic is fantastic“ – so lautet eine Textzeile eines Songs der dänischen Popgruppe Aqua, der vielen wahrscheinlich noch sehr wohl bekannt ist. Oder uns zumindest seit dem Beginn der ganzen 90er Revival Partys beinahe fast schon wieder aus den Ohren rauskommt.

Doch ist ein Leben in Plastik wirklich so fantastisch? Oder lernen wir allmählich nicht viel eher die ungeliebte Kehrseite der Medaille kennen und ärgern uns, dass wir, die Menschheit, mal wieder nicht früher hätte handeln können. Und es nun wohl möglich zu spät sein könnte?

Klar, Plastik ist ein super Wertstoff und gerade ich als Chemiker müsste bei der Fülle von Anwendungs- und Modifizierungsmöglichkeiten in Begeisterungstürme ausbrechen. Und in der Tat ist es einfach beeindruckend, welche Möglichkeiten man mit sogenanntem Plastik hat. Man kann es ja schlichtweg in alle Formen und Gestalten überführen. So findet Kunststoff auch gerade in der Medizin schon seit einer gefühlten Ewigkeit seine Anwendung, denn es werden

unter anderem künstliche Herzklappen oder auch Stems daraus gefertigt. Aber diese Kette lässt sich ohnehin unendlich fortführen. Fragt man sich selbst, oder gerne auch mal Kinder, in welchem Gegenständen des täglichen Lebens vermutlich kein Plastik steckt, dann werden die Antworten wohl eher rar ausfallen.

## Plastik ist nahezu überall um uns herum, egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit.

Und auch, oder besser gesagt, gerade unsere Meere versinken im Plastik. Jede\_r kennt die Bilder von verendeten Vögeln, die sich beispielsweise in

einem Plastiknetz verfangen haben oder durch das Fressen von Kunststoffen nach und nach grausam verhungert sind. Aber auch immer mehr Menschen sind die Bilder von vermüllten Stränden bewusst, und hier ist es oftmals nicht so, dass mal wieder achtlose Touris ihren Mist nicht vernünftig wegschmeißen konnten. Nein, bei einem sehr hohen Anteil handelt es sich um Treibgut. Wir merken zu einem geringen Teil also jedes Mal aufs Neue, was sich Jahrzehnte lang in den Meeren angesammelt hat und welche immensen Massen im Meer noch herumschwimmen müssen – trotzdem ist uns das wahre Ausmaß nicht präsent. Einzelne Tierarten, aber auch ganze Ökosysteme sind bedroht und auch wir Menschen erfahren die Bedrohung immer mehr am eigenen Leibe. So werden neben riesigen Müll-

bergen in sogenannten „dritte Weltländern“ auch die Auswirkungen von Mikroplastik auf unseren Organismus durch die Wissenschaft zunehmend bestätigt. Außerdem wird dem von uns direkt oder indirekt aufgenommenen Mikroplastik und dessen Ansammlung in unseren Körper unter anderem hormonelle Wirkungen nachgesagt, die zu schweren Krankheiten oder durch das Verstopfen von Gefäßen zu Schlaganfällen führen können.

Die Problematik des Mikroplastiks liegt gerade darin, dass wir mit unseren konventionellen Methoden, beispielsweise in Kläranlagen, eben diese Mikroplastiken nicht herausfiltern können. So erhöht sich die Menge nicht nur durch den direkten Eintrag, sondern es sind auch die großen Mengen, die sich nach und nach zu Mikroplastik zerreiben. Das bedeutet konkret: Plastik baut sich nicht einfach ab, allerhöchstens zerreibt es sich und selbst dies dauert oftmals schon mehrere hundert Jahre. Die Bedrohung ebbt nicht einfach durch kurzfristiges Handeln ab, denn in den Ozeanen schwimmen ganze Müllinseln in der Größe von Europa. Und nur ein Handeln hier vor Ort reicht bei weitem nicht aus, da die Meere und Ozeane miteinander verbunden sind.

So baden die ärmeren Länder zu einem großen Teil das aus, was die großen Industrienationen in der Vergangenheit versäumt bzw. falsch gemacht haben. Irgendwie ist dieses Universal-Material quasi Fluch und Segen zugleich: Wo ständen wir heutzutage und wie vielen würde es ohne die ganzen Errungenschaften, die mit konventionellem Plastik zusammenhängen, schlechter gehen? Aber gleichzeitig stellt sich die dringende Frage, was wir dem Planeten



und zuletzt auch uns damit antun. Klar, der grundsätzliche Verzicht ist schwer, aber sollten wir doch auch mal bewusster wahrnehmen, was wir da eigentlich tun. Gut, allen sollte bekannt und auch bewusst sein, dass die achtlos in die Umwelt geschmissene Plastiktüte schlecht ist. Gefährlicher – weil unscheinbarer – ist das Plastik, das wir nicht sehen. So sind leider in einer viel zu großen Anzahl von Kosmetika, Seifen und Shampoos Mikroplastik und Silikone enthalten. Um unsere Haut, Haare und was auch immer scheinbar glänzender und vitaler aussehen zu lassen. Doch dieser Schein trügt: Tatsächlich ist der allgemeine Schaden viel größer und natürliche Alternativen sind meistens bekannt, aber kommen selten zum Einsatz. Im täglichen Gebrauch könnte man also doch einfach mal den guten alten Jutebeutel benutzen, beim Einkauf auf die (Bio-)Salatgurke in

Plastikfolie verzichten und den Schuh kaufen, der statt aus konventionellem Kunststoff oder Leder, aus Bioplastik besteht.

Um dem Thema mehr Aufmerksamkeit zu widmen haben wir, das Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit, die Veranstaltungsreihe „Life in plastic is fantastic?“ organisiert. Dafür zeigten wir in Zusammenarbeit mit dem Unikino Gegenlicht am 09. Januar den Film „Plastic Planet“ – dieser sei hiermit noch einmal wärmstens empfohlen!

**Und auch am 19. Januar seid ihr wieder herzlich eingeladen:**

Mitglieder des Projektes „Makroplastik in der südlichen Nordsee – Quellen, Senken und Vermeidungsstrategien“ (IBU und ICBM) stellen ihr Projekt am Campus Wechloy um 18 Uhr im Raum W01 0-015 vor. Also kommt vorbei!

Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit des AstA der Universität Oldenburg,  
[oekologienachhaltigkeit@asta-oldenburg.de](mailto:oekologienachhaltigkeit@asta-oldenburg.de)

von Tobias Postels



# Wozu darf sich der AStA äußern?

In dieser Legislaturperiode kommt nun wieder das sogenannte „allgemeinpolitische Mandat“ zutage, welches als Argumentationsschild benutzt wird, um sich nicht abschließend über gesellschaftliche Entwicklungen auch – und das ist das fast Komische daran – an unserer Universität äußern zu müssen.

Der Begriff ist nicht abschließend definiert, sondern als roter Exit-Knopf insbesondere bei Debatten über unangenehme Themen verankert. Ein Riss geht bei diesem Thema durch die Hochschulgruppen. Aber wo trennt sich die Hochschule vom Rest der Welt?

Universitäten sind eingebettet in ihre Umwelt und dabei auf allen Ebenen mit ihr verflochten. Im Zuge der von den 68ern erkämpften Hochschulreformen wurde die Idee der Gruppenhochschule und damit eine weitgehende Partizipationsmöglichkeit für Studierende geschaffen. Sie sitzen nun beispielsweise im Senat, in Fakultätsräten und in Berufungskommissionen. Eng geknüpft daran ist die Geschichte der Verfassten Studierendenschaft. Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA), der unter anderem mit der Außendarstellung der Studierendenschaft betraut ist, äußert sich politisch. Seit langem gibt es die Diskussion darüber, ob er sich allgemeinpolitisch äußern darf, heißt zu Themen, die nicht unmittelbar mit der Hochschule zu tun haben.

## Niedersächsisches Hochschulgesetz

Das Niedersächsische Hochschulgesetz (NHG) definiert in §20 die Rechte und Pflichten der Verfassten Studierendenschaft. In Absatz 1, Satz 1 ist deutlich festgeschrieben, dass die „hochschulpolitischen, sozialen und kulturellen Belange der Studierenden in Hochschule und Gesellschaft“ wahrgenommen werden sollen. Das NHG macht hier zwar einen Unterschied zwischen Universität und ihrer Umwelt, nennt aber beide Begriffe gleichbedeutend. Gleichzeitig soll sie die „politische Bildung der Studierenden und die Verwirklichung der Aufgaben der Hochschule“ fördern (Absatz 1, Satz 4). Insbesondere der letzte Punkt ist kritisch: Die Hochschule als



Schon in den 1960er Jahren wurden über das politische Mandat des AStA Schriften verfasst, wie die Aufzeichnungen des Archivs zeigen

Institution, in der idealerweise freie Wissenschaft betrieben wird, ist abhängig von einer Gesellschaft, die eben dies gutheißt. Sprich: Es gibt Parteien und Organisationen, die sich antidemokratisch verhalten und kein Interesse an dieser Wissenschaftskultur haben. Gegen diese sollte sich ein AStA aussprechen dürfen – dies liegt im Interesse seiner Mitglieder.

Dennoch ist die Rechtslage undeutlich. Die Studierendenschaft in Osnabrück wurde beispielsweise im Jahr 2015 vom Verwaltungsgericht gerügt, weil sie die NPD angegriffen hat. Der AStA in Münster wurde Ende der 1990er übrigens bei einem Aufruf zur Demonstration gegen eine NPD-Veranstaltung in zweiter Instanz nicht sanktioniert. Aufgrund der Landespolitik haben wir es natürlich mit unterschiedlichen Hochschulgesetzen zu tun. Sie waren und sind in Ländern, in denen die Verfasste Studierendenschaft eine Teilkörperschaft des öffentlichen Rechts ist, aber nicht so unterschiedlich, dass ein Vergleich hier hanebüchen wäre.

## Zwangskörperschaft Verfasste Studierendenschaft?

Bei der Diskussion führen diejenigen, die das allgemeinpolitische Mandat des AStA ablehnen, immer ins Feld, dass es sich bei der Verfassten Studierendenschaft um eine Zwangskörperschaft handle. Das heißt, dass Studierende sich nicht aussuchen können, ob sie Mitglied sein wollen oder nicht. Sie bezahlen pro Semester einen Beitrag zur Unterstützung dieser. Gleichzeitig haben sie für die Gremien der Verfassten Studierendenschaft das aktive und passive Wahlrecht und können somit Mitglieder des Studierendenparlaments und des AStA werden. Was sie indes nicht können, ist aus der Vereinigung austreten. Das geht momentan nur in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Allgemeinpolitische Äußerungen – so das Argument – seien innerhalb einer Zwangskörperschaft also ein unverhältnismäßiger Eingriff in die Grundrechte der Studierenden, da Äußerungen des AStA auf einzelne Studierende zurückgeführt werden könnten und ihre freie Persönlich-

---

keitsentfaltung behindern. De facto lässt sich allerdings ein Eintritt in die Verfasste Studierendenschaft vom Vorgang des Einschreibens an einer Universität oder dem Beitreten einer Fakultät nicht trennen. Ein anderes Beispiel ist die professorale Berufung: Die stelleninhabende Person ist automatisch Mitglied der Universität.

Gleichartige Körperschaften mit Selbstverwaltungsstrukturen werden gebildet, wenn sie eine staatliche Kontrolle (meist über die Qualität) ausüben sollen. Die Handelskammer kontrolliert ebenso wie die Ärztekammer Berufsstände. Alle Personen, die in diesen berufsständischen Körperschaften organisiert sind, müssen dies qua Gesetz auch sein. Der einzige Unterschied zu den Studierendenschaften ist der, dass bei Berufskörperschaften eine Trennung von Kontrolle und Interessenvertretung stattfindet und ein AstA nun mal nicht kontrollieren kann und will, ob sich Studierende an die Richtlinien wissenschaftlichen Arbeitens halten. Damit greift die Definition einer Zwangskörperschaft also zu kurz, denn berufsständischen Körperschaften wird kein Zwang in dem Maße attestiert, wie es bei Studierendenschaften der Fall ist. Die Frage, ob sich beispielsweise die Ärztekammer politisch äußert, ist dieser Beobachtung nachgeordnet und nachgeschaltet. Das gesamte Argument, welches auf der Zwangskörperschaft aufbaut, fällt so wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

## Eine Trennung, die keinen Sinn ergibt!

Es wurde schon angesprochen: Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ist eng mit ihrer Umwelt verflochten. Das ist in unserem politischen Mehrebenensystem auch genau so gewollt. Während also der Gesetzgeber des Landes Niedersachsen maßgeblich an der Hochschulpolitik beteiligt ist und auch der Rat der Stadt Oldenburg eine große Rolle spielt, macht die Universität eigene Politik. Gleichzeitig aber wirken auf sie Kräfte ein wie das Studentenwerk oder die Universitätsgesellschaft. Die Universität gibt gleichzeitig ihre Impulse wieder in die Umwelt - bestehend aus allen Organisationen, die nicht sie selbst ist - ab. Wir leben in einer Zeit, in der Krankenhäuser in Oldenburg eigene Stellen für internationale Beziehungen haben und dies auch Sinn macht. Eine scharfe Trennung von hochschulpolitischem und allgemeinpolitischem Mandat ist also kontraproduktiv und schränkt dort Arbeit ein, wo sie notwendig ist. Studierendenschaften sollten sich politisch äußern dürfen

und ernste Gesprächspartner\_innen sein. Sie sollten aktiv sein gegen hohe Preise in der Mensa sowie sich auch für eine freie und demokratische Gesellschaft einsetzen. Diese ist, wie angesprochen, schließlich die einzige Gesellschaft, welche die freie Wissenschaft überhaupt erlaubt. Und dafür sollten Studierende eintreten dürfen. Beschränken wir uns auf das hochschulpolitische Mandat, wären Projekte wie das Semesterticket für Geflüchtete von uns wohl nicht durchführbar. Geflüchtete Studierende im Orientierungsjahr sind Gasthörernde, also nicht regulär eingeschrieben.

Das heißt, sie sind offiziell kein Teil der Studierendenschaft. Jedoch: In ihrem Interesse haben wir mit den Verkehrsbetrieben verhandelt. Allerdings wäre es unserer Meinung nach nicht zu vertreten, derart sektiererisch vorzugehen. Damit ich nicht falsch verstanden werde: Keine Hochschulgruppe hat das Semesterticket torpediert und die Beteiligten der Universität haben uns unterstützt, wo es nur ging. Wenn aber derartige Projekte möglich sind, sollten wir uns doch darüber einig werden können, dass der AstA die politische Kommunikation nicht da aufhören lässt, wo sie notwendig ist.

von Haiko Meents

---

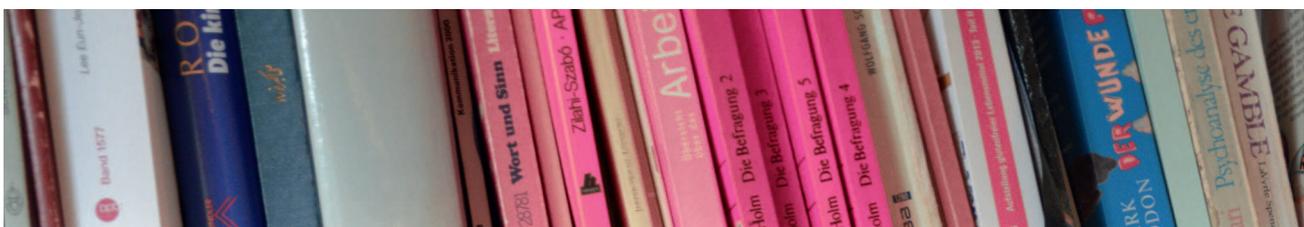
# Kulturticker

**Ihr wollt immer auf dem neuesten Stand sein, was Veranstaltungen in und um Oldenburg angeht und sogar Freikarten für verschiedene Veranstaltungen gewinnen? Dann seid ihr bei unserem AstA-Kulturticker genau richtig!**

Der Kulturticker richtet sich vornehmlich an Studierende, aber auch andere Interessierte können ihn nutzen. Er dient dazu, verschiedene Kultureinrichtungen zu vernetzen, um die Studierenden auf das reiche kulturelle

Angebot in Oldenburg aufmerksam zu machen und einen Überblick über aktuelle Veranstaltungen zu geben. Auch kleine Bands sind herzlich eingeladen, ihre Konzerte über den Ticker publik zu machen. Wer den Kulturticker noch nicht kennt, kann sich unter [www.facebook.com/AStAKulturticker](https://www.facebook.com/AStAKulturticker) selbst ein Bild machen.

Kontakt: [frauke.stark@asta-oldenburg.de](mailto:frauke.stark@asta-oldenburg.de)



---

# FOTO\_ STRECKE



...and with an  
intellect that big  
you tend to  
create your own  
moral universe!

W. Allen



# BERATUNGEN für Studierende

**Sozialberatung** ist die zentrale Anlaufstelle bei allen Fragen und Problemen, die der (Studien-)Alltag mit sich bringt, wie Studienfinanzierung und -organisation oder auch private Schwierigkeiten.

Schwerpunkte:

- ▶ Bafög
- ▶ Studium und Hartz IV
- ▶ Probleme mit Bachelor/Master
- ▶ Probleme in den auslaufenden Studiengängen
- ▶ Studienbeiträge/-gebühren, sowie
- ▶ Darlehen zur Überbrückung kurzzeitiger finanzieller Engpässe und
- ▶ Studieren mit Kind

📍 [asta-oldenburg.de/referate/sozialberatung](http://asta-oldenburg.de/referate/sozialberatung)  
✉ [soziales@asta-oldenburg.de](mailto:soziales@asta-oldenburg.de)

**trans\* und inter\*beratung** richtet sich in erster Linie an Studierende inter\* und trans\*personen mit dem Ziel bei Problemen, Diskriminierungen und Fragen zu helfen und zu vermitteln. Wenn erwünscht auch anonym. Außerdem können sich auch Angehörige, interessierte und Freund\*innen informieren und beraten lassen.

📍 [asta-oldenburg.de/trans-und-interberatungsangebot](http://asta-oldenburg.de/trans-und-interberatungsangebot)  
✉ [intertrans@asta-oldenburg.de](mailto:intertrans@asta-oldenburg.de)

**Semesterticket-erstattung:** Unter bestimmten Umständen kannst du dir den Semesterticket-Beitrag erstatten lassen. Welche Gründe das genau sind, kannst du auf unserer Website nachlesen oder du kommst direkt vorbei und lässt dich beraten.

📍 [asta-oldenburg.de/service/semesterticket-erstattung](http://asta-oldenburg.de/service/semesterticket-erstattung)  
✉ [semesterticket-erstattung@asta-oldenburg.de](mailto:semesterticket-erstattung@asta-oldenburg.de)

# ANGEBOTE für Studierende

**Die Fahrradselbsthilfwerkstatt** bietet den Studierenden die Möglichkeit das kaputte Fahrrad selbst zu reparieren. Werkzeug, Klein-teile (normale Ladenpreise) und Gebrauchteile sind vorhanden. Außerdem sind stets fahrradinteressierte Studierende vor Ort, die dir bei Schwierigkeiten mit der Reparatur helfend zur Seite stehen.

📍 [asta-oldenburg.de/service/fahrradwerkstatt](http://asta-oldenburg.de/service/fahrradwerkstatt)  
✉ [fahrradselbsthilfe@asta-oldenburg.de](mailto:fahrradselbsthilfe@asta-oldenburg.de)

**Cambio CarSharing** ist eine kostengünstige und ökologische Ergänzung zu Bus und Bahn, besonders wenn das Auto nur ab und zu benötigt wird. Allen Studierenden und Mitarbeiter\_innen der Uni Oldenburg ist es möglich über den AstA die Fahrzeuge von Cambio zu nutzen.

📍 [asta-oldenburg.de/service/cambio-car](http://asta-oldenburg.de/service/cambio-car)  
✉ [sekretariat@asta-oldenburg.de](mailto:sekretariat@asta-oldenburg.de)

**AstA-Verleih** Ihr wollt mit euer Fachschaft grillen? Euch fehlen noch Bierzeltgarnituren für die nächste Veranstaltung? Kein Problem! Der AstA bietet Studierenden unkompliziert und gegen Kautions eine Vielzahl an Equipment für verschiedene auf dem Campus stattfindende Events. Wie genau der Ausleihprozess abläuft, könnt ihr auf unserer Website erfahren.

📍 [asta-oldenburg.de/service/verleih/](http://asta-oldenburg.de/service/verleih/)  
✉ [verleih@asta-oldenburg.de](mailto:verleih@asta-oldenburg.de)

**AstA-Verteiler** Über diesen Verteiler werden regelmäßig Termine, Veranstaltung und Neuigkeiten verbreitet. Er dient der Vernetzung verschiedener Initiativen und Gruppen, sowie der Information über deren Vorhaben, wobei der Schwerpunkt neben Ökologie und Nachhaltigkeit auf Kultur und Sport liegt. Die Eintragung erfolgt auf unserer Website.

📍 [asta-oldenburg.de/asta-verteiler/](http://asta-oldenburg.de/asta-verteiler/)

**ISIC - International Student Identity Card**  
Der internationale Studierendenausweis ist im AstA erhältlich und kann sofort mitgenommen werden. Die ISIC ist weltweit in 120 Ländern anerkannt, sodass dort sämtliche Vorteile und Vergünstigungen genutzt werden können. Ab dem Ausstellungsdatum ist die ISIC ein Jahr gültig und kostet 15€.

📍 [asta-oldenburg.de/service/isic-international-student-identity-card](http://asta-oldenburg.de/service/isic-international-student-identity-card)



**AstA der**  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

---

# Unikum / OUT – Oldenburger Uni Theater

Uhlhornsweg 49-55, Öffnungszeiten des Kulturbüros Mo & Di 9-13 Uhr, Do 14-18 Uhr  
Kartenreservierungen (bis 72 Stunden vor Veranstaltung) sind möglich per Mail:  
[unikum@sw-ol.de](mailto:unikum@sw-ol.de) oder auch telefonisch unter 0441/798-2658

Veranstaltungen bis März 2017

## Schauspiel

17.01., 19.01., 24.01., 27.01., 20 Uhr  
Bühne 2

### In real life

Anda ist sofort angetan von dem Onlinespiel „Coarsegold“. Sie wird Teil der Fahrenheitgilde, die nur Mädchen rekrutiert. In „Coarsegold“ ist auch Lucy unterwegs. Sie nimmt Anda unter ihre Fittiche und bietet ihr eine neue Art von Aufträgen an: Anda soll Goldfarmer töten – Spieler, die Gegenstände verbotenerweise gegen reales Geld an andere verkaufen. Doch Realität und Wirklichkeit beginnen zu verschwimmen. Wie wird Anda sich entscheiden?

Eintritt: 5 €/9 €

## Szenische Lesung

20.01., 20 Uhr, 22.01., 16 Uhr

### Die Räuber

Wenige wissen, dass Schiller in „Die Räuber“ schon das gegenwärtige Programm der FDP skizziert hat! Forscher haben jüngst weitere kontemporäre Erkenntnisse aus Physik, Politik und Wissenschaft in Schillers Frühwerk ausmachen können, die Ihnen Thomas Kurpiella und Birger Schütte nicht vorenthalten möchten.

Eintritt: 5 €/9 €



## Kabarett

21.01.17, 20 Uhr

### Nagelritz und die Fischforscher

Mit frivoler Doppeldeutigkeit, frechem Augenzwinkern und maltesererprobter Seemannskehle bewegt sich Dirk Langer alias Nagelritz zwischen Comedy, Kabarett und Chanson. In seinem neuen Programm „Nagelritz und die Fischforscher“ präsentiert er erstmals seine Songs mit Band. Gabriel Lonquich am Schlagzeug und Uli Sobotta an Euphonium und Bass sind die Fischforscher, mit denen sich Nagelritz auf Tauchfahrt durch allerlei Absurditäten begibt. Ein Abend mit skurrilen Geschichten, sehnsüchtiger Seemannsmusik, neuesten Erkenntnissen über Fische, Frauen und deren Fangquoten. Wer Nagelritz näher kennt, weiß eben, dass bei ihm nie etwas genau genommen werden kann. Die Fischforscher sind nicht nur Musiker, sondern auch Forscher, die der Welt viel mitzuteilen haben. Ob es der Fischerdübel oder der Fischerchor ist, der sich in deinem Ohr versenkt, in beiden Fällen kann dir nur noch ein Arzt helfen. Denn wie heißt es so schön? Du schwimmst um dein Leben, doch dein Gestrampel, sieht für die Haie nur aus wie Gehampel.

Eintritt: 15 €/20 €



## Schauspiel

28.01., 31.01., 03.02., 05.02., 18 Uhr  
10.02., 13.02., 17.02., 20 Uhr

### Public Pain

Ich schreibe ein Stück über vier Freunde in der Blüte ihres Lebens. Vier Existenzen in meinem Zimmer. Echtes Leben. Der Autor. PS: Er schreibt ein Stück über vier Freunde in der Blüte ihres Lebens. Über Angst, Schuld, Minderwertigkeit und Narzissmus. Über ihn. Und mich.

Eintritt: 5 €/9 €



## Kabarett

02.02.17, 20 Uhr

### Vanessa Maurischat: Amor & Psycho

Das Herz zerschossen von Amors Pfeilen, wie schön wäre das! Doch stattdessen ist das Hirn zermüht von den eigenen Psychosen. Der alltägliche Wahnsinn und der wahnsinnige Alltag haben sich gegen uns verschworen! Kann man Löffelchen liegen mit jemandem, den man sich aufgegabelt hat? Darf man als Veganer die Salami taktik anwenden? Egal. Auf jeden Fall immer Schritte zählen und lieber dreimal kontrollieren, als die Übersicht verlieren. Vanessa Maurischat versucht, Ordnung in eine unordentliche

Welt zu bringen. Nach „Nacktbaden“ und „Sekt and the City“ gibt sich die Berliner Kabarettistin in ihrem neuen Programm gänzlich Amor & Psycho hin. Zwischen Sehnsucht und Wahnsinn ist es schließlich nur ein schmaler Grat, genauso wie zwischen Kabarett und Comedy. Ein Grat, auf dem Vanessa Maurischat traumwandlerisch balanciert. Singen ist die beste Medizin und das Klavier der Herzschriftmacher fürs Gemüt. Elegant werden die verwirrten Hirnhälften entknotet, bis wir wieder klarsehen. Amor & Psycho, mit Liebe gegen den täglichen Wahnsinn! Ein Muss für Schlauberger, Angsthasen, Hobbypsychopathen und Möchtegerncasanovas.

Eintritt: 15 € / 20 €



## Kabarett

16.02.17, 20 Uhr  
Bühne 1

Arnulf Rating: Akut

Wenn Arnulf Rating sich seinen Stapel Zeitungen packt, geht die Karussellfahrt auf dem Medienrummel richtig los und man wird schnell schwindelig von dem ganzen Schwindel. Da werden aus Schlagzeilen Schlag für Schlag schlagende Zeilen. Und man kommt aus dem Staunen nicht heraus, was die Journaille so nebenbei alles verzapft. An jeder Bushaltestelle, an jeder Tankstelle findet Arnulf Rating originelle Figuren und Kostümvorschläge, die der täglichen Fortsetzung der Serie „Leben“ live entsprungen sind und offenbaren: Der Wahnsinn ist mitten unter uns! Das kann man nicht erfinden. Das muss man sehen. Und wenn man es gesehen hat, erklärt sich der ganze Zirkus wie von selbst. Erleben Sie den großen Blondinen mit den roten Schuhen. Rating akut – es ist die Dosis, die das Gift macht.

Eintritt: 15 € / 20 €

## Offene Bühne

18.02.17, 20 Uhr  
Bühne 1

Inside Out

Zum Ende der Spielzeit wirft das OUT wieder alles auf die Bühne, was euch interessieren wird und zwar unzensuriert, bunt und durcheinander. Wir sorgen an diesem Abend für eure Unterhaltung mit kleinen Stücken, Musik, Performances, Lesungen, Improtheater sowie weiteren Überraschungen. Feiert mit uns das Ende des Wintersemesters. Falls jemand Lust hat einen Beitrag beizusteuern einfach anmelden unter:

[unikum@sw-ol.de](mailto:unikum@sw-ol.de)

Eintritt: frei

## Poetry Slam

eine Kooperation mit dem  
PLATTART Festival  
14.03.17, 20 Uhr  
Bühne 1

Science Slam – Wetenskap für  
Dummies

Geballte Wissenschaft in 10 Minuten, verpackt in spannenden und anschaulichen Vorträgen: Das gibt es beim Science Slam!

Und natürlich dieses Mal auf Plattdeutsch! Wissenschaftler verlassen die Labore und Hörsäle und präsentieren eigene Forschungsprojekte auf der Bühne. Ob PowerPoint, Requisiten oder Live-Experimente zur Veranschaulichung des Themas: Jegliche Hilfsmittel sind erlaubt! Die kurzweiligen Vorträge bieten auch fachfremden Zuhörern die Möglichkeit, sich von der Begeisterung der Slammer für ihr Projekt anstecken zu lassen. Auch das Publikum ist gefragt und darf die Präsentationen bewerten und schließlich den Gewinner des Abends küren.

Neeschgierig? Denn koomt vörbi un laat jo verklaaren, wo flink so een Elektron ut de Nanowelt unnerwegens is oder wenn een Prinz sien Titel ofgeven mutt, wenn he watt vekeert maakt hett.

Eintritt: 6 €

## Schauspiel

18.03.2017, 20 Uhr  
Bühne 1

Premiere von PLATTresidence  
Kooperationsprojekt zwischen dem  
PLATTart Festival und dem Kulturbüro  
des Studentenwerk Oldenburg

Eine Bühne, 1000 Möglichkeiten. Eine Woche, keine Sekunde zu verschenken. Während des Festivals hat eine Gruppe unermüdlicher Nachwuchskünstler und Plattschnacker einen Abend junger Kultur auf Niederdeutsch entwickelt.

Lassen Sie sich überraschen!

Eintritt: 5 €

## Improtheaterfestival

10.03., 22.03.-26.03.2017

SpontanOL 2017 – Eine Stadt wird  
spontan!



Weitere Informationen unter:  
[www.spontanol.de](http://www.spontanol.de)

unikum

out →  
oldenburger uni theater

# Fairtrade-Siegel – Mehr als ein Geschäft mit Gewissensberuhigung!?

In Deutschland wird der Begriff Fairtrade oft mit der Institution Kirche verknüpft und tatsächlich hat diese Anfang der siebziger Jahre entstandene Bewegung ihren Ursprung in der gebündelten Kritik der evangelischen und katholischen Jugendverbände an der rein kapitalistisch ausgerichteten Entwicklungspolitik des damaligen Deutschlands.

Um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen, wurden Hungermärsche in 70 Städten mit 30.000 Teilnehmer\_innen organisiert. Fünf Jahre später gab es in der ganzen Republik schon zehn „Weltläden“, welche aus dieser Kritik am bestehenden System entstanden sind und eine gelebte mögliche Alternative verkörpern sollten. Heute, mehr als 30 Jahre später, muss mensch nicht mehr in einen dieser kleinen Läden gehen, um Fairtrade-Produkte zu erstehen. 36.000 Supermärkte, Bio- und Naturkostläden und sogar Discounter wie Lidl werben mit Produkten, die die Welt verbessern sollen, um Kund\_innen.

Doch vor allem der Kooperationsvertrag zwischen der anerkannten Organisation TransFair und Lidl wirft die Frage auf, wie fair fairer Handel heute wirklich ist.

Fakt ist jedoch, dass die Organisation Fairtrade International immer noch hohe soziale, ökologische und ökonomische Standards mit der Vergabe der Fairtrade-Siegel verknüpft. Darunter fallen beispielsweise geregelte Arbeitsbedingungen, die Förderung von gewerkschaftlicher Organisation auf Plantagen, ein Verbot von Kinderarbeit, von genetisch verändertem Saatgut und von gefährlichen Pestiziden sowie ein Nachweis über Waren- und Geldflüsse und die Offenlegung der Handelsbeziehungen der Unterneh-

men. Selbstverständlich kann darüber gestritten werden, ob es generell verantwortungsbewusst ist bei Discountern, wie Lidl einzukaufen, die in erster Linie gewinnmaximierend handeln und Fairtrade-Produkte vermutlich als Reaktion auf eine veränderte Nachfrage eingeführt haben. Doch sollten wir uns auch vor Augen führen, dass es letztendlich die Macht der Konsument\_innen war, welche diese Veränderung herbeigeführt hat und diese Veränderung als einen, wenn auch nur kleinen, Schritt in Richtung einer gerechteren Welt betrachten, anstatt mit dem moralischen Zeigefinger auf die Organisation TransFair zu zeigen.

Denn Fakt ist auch, dass wir heute, in einer Zeit, in der abertausende Menschen ihr Land verlassen mit der Hoffnung in der Ferne Frieden und ein besseres Leben zu finden, mehr denn je auf fairen Handel setzen müssen.

Armut, bedingt durch unangemessene Bezahlung und ausbeuterische Strukturen sowie bodenzerstörende Bewirtschaftungsformen, welche langfristigen Ertrag zugunsten kurzfristiger Rendite zerstören, sind Gründe für die Flucht von vielen Menschen und in letzter Konsequenz auch für den Unmut in der Bevölkerung, die Entstehung von Krieg und Terror.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte hat sich der ASTa dazu entschieden, sich dafür einzusetzen, dass unsere Universität auch selbst Fairtrade-Universität wird. Das bedeutet, dass die Uni Oldenburg Fairtrade als festen Bestandteil ihrer internen Policy behandelt, regelmäßig Veranstaltungen zu fairem Handel stattfinden und in den Mensen und Cafeterien sowie bei offiziellen Sitzungen und Veranstaltungen Fairtrade-Produkte anbietet.

Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit des ASTa der Universität Oldenburg, [oekologienachhaltigkeit@asta-oldenburg.de](mailto:oekologienachhaltigkeit@asta-oldenburg.de)

von Tobias Postels



# Bunte Tauben in Oldenburg

Kunterbunt, schäbig geschminkt, schwarze Perücke – manche Menschen an unserer Uni erinnern sich vielleicht an die Flyer und die Buchvorstellung von Patsy l'Amour laLove im November in Oldenburg. Doch ist die Uni bunt genug? Brauchen wir eine, oder sogar ganz viele bunte Taubenschwärme auf dem Campus und in der Stadt?



Patsy l'Amour laLove veranstaltet dazu in Berlin regelmäßig die Polymorphia – Terror Tunten Nacht. Dabei ermutigt sie jedes Mal eine Reihe von Tunten\* auf der Bühne, sich selbst auszuprobieren, sich gegenseitig zu empowern und so eine eigene Gender-Performance zu entwickeln. Letztlich kann so eine politisch-emanzipatorische Geschlechterkarikatur entwickelt werden, die an die linksradikalen Schwulen der 1970er angelehnt ist. Braucht es folglich auch in Oldenburg eine große Bühnenshow und eine sichtbare Tunten\*-Szene?

Zunächst fokussiert sich Patsy l'Amour laLove auf homosexuelle Sichtbarkeit. Zum einen sieht sie darin ein „einseitiges Geständnisdiktat“ im Coming-Out, das zu einer gesellschaftlichen Abwertung dieses Andersseins führt. Zum anderen schreibt sie dieser Sichtbarkeit auch „das Selbstbewusstsein [zu], sich von dem Hass und der auferlegten Scham, die das Anderssein dieser Tage nur umso deutlicher erfährt, nicht verunsichern zu lassen“ (in Jungle World Nr. 47, 24.11.2016). Genau darin liegt nun auch das Interessante für unser Leben auf dem

Campus und in der Stadt, denn hier können wir die homosexuelle Sichtbarkeit übertragen auf eine allgemeine Sichtbarkeit des Andersseins. Als Herausgeberin des Buches „Selbsthass & Emanzipation. Das andere in der heterosexuellen Normalität“ (Querverlag, 2016) greift Patsy l'Amour laLove nun Martin Dannecker, einen Vorreiter der Schwulenbewegung auf: „Was wirkliche Toleranz von Scheintoleranz unterscheidet, ist ihr Wissen um das noch Differentere und das Akzeptieren des Anderen als Anderen“ (M. Dannecker. Der Homosexuelle und die Homosexualität. Syndikat, 1978). Meiner Meinung nach sollte unser gemeinsames Lernen, Forschen und Lehren an unserer Universität geprägt sein durch einen bunten Haufen an Menschen (und Tauben...).

Für jede Person sollte der Raum gegeben sein, zu experimentieren, herumzuspinnen, aus Mustern herauszufallen und so ihre ganz eigene Form des universitären und alltäglichen Lebens entwickeln zu können. Für mich selbst heißt das, genauso wie ein Wohlgefühl als Tunte\* aufzu-

bauen, meinen kritischen Umgang mit Konsumgütern aufrechtzuerhalten. Es beschäftigt mich, was in Kosmetikprodukten steckt und ob sie mit Tierversuchen entwickelt wurden. Gerade diesen Gegensatz von kosumverliebtem Glamour und geringem Ressourceneinsatz kann ich als Tunte\* leichter auflösen wie z. B. als Drag Queen. Trash Deluxe ist das Motto: Darauf aufbauen, was mir zugänglich ist, meine Performance aus dem Trash der Gesellschaft zusammenzustellen, vereint für mich ökologisch und soziale Selbstreflexion. Ich wünsche mir, dass auf dem nächsten Neujahrsempfang auf den Umsonstladen oder nachbar\*innenschaftliche Beziehungen als Quelle für ein bewusst schrilles, schäbiges oder tuntiges Outfit verwiesen wird. Kreativität kommt nicht von der Kleiderstange, sondern liegt überall herum und wartet darauf, aus den Müllhalden unseres Alltags gezogen zu werden.

**Die trashige Tunte\*  
als Entwurf innerhalb  
einer nachhaltigen  
Gesellschaft in  
Oldenburg? Vielleicht.**

Doch bleibt es nur ein sichtbarer Entwurf unter den vielen anderen Entwürfen eines persönlichen Lebens und Wohlfühlens in der Stadt. Wir sollten anfangen, nicht nur weiße Tauben an den Himmel zu malen, sondern sie in ihrem jeweiligen Anderssein erkennen.

Autonomes Schwulenreferat  
im ASTa der Universität Oldenburg,  
[schwulenreferat@uni-oldenburg.de](mailto:schwulenreferat@uni-oldenburg.de)

von Moritz Zeising

---

# Antisemitismusstreit geht an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg

Die Publizistin und Politaktivistin Jutta Ditfurth steht mit dem Compact-Herausgeber Jürgen Elsässer im Rechtsstreit.



## Was bisher geschah

Am 17.03.2014 starteten in Berlin die sogenannten „Mahnwachen für den Frieden“, die von dem Fallschirmspringer Lars Mährholz ins Leben gerufen worden sind. Auf diesen Mahnwachen im gesamten Bundesgebiet und auch in Oldenburg wurden antiamerikanische, antisemitische, rechtsextreme, rechtsesoterische und verschwörungsideologische Positionen vertreten. Es traten u. a. der Crowdjournalist Ken Jepsen (KenFM), der „Zinskritiker“ Andreas Popp (Wissensmanufaktur) und der rechtspopulistische Chefredakteur des Compact-Magazins Jürgen Elsässer auf.

Am 16.04.2014 kritisierte Jutta Ditfurth in dem Fernsehmagazin „Kulturzeit“ auf 3Sat diese drei Protagonisten mit den Worten: „Das ist ein Propagandist, ein Radiomacher ein früherer, Ken Jepsen, der auch unter anderen Identitäten auftritt. Dann gibt es Jürgen Elsässer, der mal Kommunist war und heute glühender Antisemit und Schwulenfeind ist, und sein Magazin Compact, und als Organisator dieser Friedensdemos gibt es jetzt Lars Mährholz, der so tut, als sei er ein unschuldiges Individuum, aber offensichtlich der Hintergrund [...] rechtsesoterischer Kreise, wie Zeitgeistbewegung oder faschistischer Kreise wie Reichsbürger hat.“

Elsässer sprach auf den Mahnwachen in antisemitischen Codes von der „Ostküste“ und „den Rothschilds“ und bediente sich so einer regressi-

ven, also verkürzter Kapitalismuskritik. In den USA leben an der Ostküste, vorzüglich in New York, viele Juden und „Rothschild“ steht für das „internationale Finanzjudentum“. Diese Codes nutzen Rechtsextreme, um nicht offensichtlich als Antisemiten gebrandmarkt zu werden. Elsässer klagte auf Unterlassung der Aussage vor der 25. Zivilkammer des Landgerichts München I, dass er ein „glühender Antisemit“ sei. Er ließ sich von dem Anwalt Michael-Hubertus von Sprenger vertreten. Sprenger vertrat auch den Holocaustleugner David Irving. Am 10. Dezember 2014 wurde geurteilt, dass Ditfurth die Aussage ab sofort nicht mehr tätigen dürfe und bei Verstoß ein Ordnungsgeld von bis zu 250.000 Euro oder eine Ordnungshaft von bis zu sechs Monaten angeordnet werden würde. Anwesend bei dem Prozess war auch Karl-Heinz

Hoffmann, der in den 1970er Jahren die 1980 als verfassungswidrig eingestufte und darauf verbotene „Wehrsportgruppe Hoffmann“ gründete. Ditfurth legte eine Berufung beim Oberlandesgericht München ein. Um die bezahlen zu können, startete sie eine Spendenkampagne. Im März 2015 gab Ditfurths Anwalt eine Unterlassungserklärung ab: Ohne Schuldeingeständnis verpflichtete sie sich, den Chefredakteur Elsässer nicht mehr einen „glühenden Antisemiten“ zu nennen und sie behalte sich vor, ihn „weiterhin als Antisemiten und seine Äußerungen als antisemitisch zu bezeichnen“.

Am 05.05.2016 bestätigte Ditfurths Anwalt, sie werde nur das Attribut „glühender“ nicht mehr verwenden. Das Oberlandesgerichts München wies die Berufung ohne mündliche Verhandlung am 28.09.2015 zurück und ließ keine Revision zum Bundesgerichtshof zu. Durch ihre Anwälte reichte Ditfurth am 06.11.2015 Verfassungsbeschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht und am 16.12.2016 eine Beschwerde vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg ein. Das Ende ist noch nicht abzusehen. Man kann sich die Frage stellen: Darf man das? Ich meine: Ja, man muss sogar. Man muss die Personen, die menschenfeindliche Aussagen tätigen, so benennen, als das, was sie sind.

Der Antisemitismus feiert seit einigen Jahren ein „Comeback“. Die sogenannten „Friedensmahnwachen“ boten eine Plattform. Auch in Oldenburg schwadronierte der Verschwörungsideologe Werner Altnickel davon, dass die Nationalsozialisten gar nicht vorhatten, Juden zu ermorden, sondern sie mit ihrem „Madagaskar-Plan“ umsiedeln wollten. Diverse andere Teilnehmer schwurbelten von „Blutlinien er Rothschilds“ und ähnlichen Theorien.

*„Jeder kennt einen der von  
Verschwörung schwadroniert*

*Und er weiß wer die Medien und Börsen  
kontrolliert*

*Dem es leichtfällt die Welt in Gut und  
Böse zu sortieren*

*Und er kennt auch immer eine simple  
Lösung des Problems*

*Zu Verschwörungstheorien gehören  
Vernichtungsfantasien*

*Sie können sagen was sie wollen,*

*sie sind schlicht Antisemiten*

*All die Pseudo-Gesellschaftskritiker*

*Die Elsässer, KenFM-Weltverbesserer*

*Nichts als Hetzer in deutscher Tradition*

*Die den Holocaust nicht leugnen, sie  
deuten ihn um*

*Nazis von heute sind friedensbewegt*

*Und sie sind sehr um Palästina bemüht*

*Sie sind tierlieb, doch sie wollen Kinder-  
schänder lynchen*

*Und sie wissen dass die Chefs der Welt  
im Hinterzimmer sitzen*

*Man kann und darf mit diesen Leuten  
gar nicht mehr reden*

*Es sollte nur darum gehen ihnen das  
Handwerk zu legen“*

**Antilopen Gang,**

**„Beate Tschäpe**

**hört U2“,**

**performed von Kolja**

Referat für Antirassismus des AStA  
der Universität Oldenburg,  
**antirassismus@asta-oldenburg.de**

von Torsten Puschmann

# Denkanstoß

Die Textilindustrie ist nach der Ölindustrie die umweltschädlichste Branche, die nach wie vor expandiert: „In den vergangenen beiden Jahrzehnten ist unser Verbrauch an Kleidung um 400 Prozent gestiegen“, stellt „The-True-Cost“-Regisseur Andrew Morgan in einem faz-Interview fest. Selbst der Anbau von Bio-Baumwolle verursacht Dürren und auch das Fairtrade-Siegel greift nicht auf jeder Ebene. Unser Textilkonsum hat verheerende Auswirkungen auf das globale Klima und den Preis zahlen Andere. Plantagenarbeiter\_innen konventioneller Baumwolle atmen Pestizide ein, nehmen sie über die Haut auf und trinken sie in Form von verseuchtem Grundwasser.

## **Darf man das ignorieren?**

Glaubt man der Werbung, ist die Antwort definitiv: Ja! Denn sie lenkt den Blick geschickt auf unseren Mangel – wir sind weder schön, schlau, jung oder ausgestattet genug, um das Leben auch nur ansatzweise zu genießen. Mängelwesen, die nur durch Konsum temporäre Erfüllung finden. Doch für jegliche Mangelempfindungen hält sie ein Gegenmittel bereit. Eines davon ist Kleidung. Zur Belohnung für gute Leistungen, aus Frust, zur Ausgestaltung des Selbst. Darauf wurden wir schon früh konditioniert. Doch was ist, wenn ich genug von meinen Klamotten habe, sie aber noch in Ordnung sind?

## **Darf man Kleidung einfach wegwerfen?**

Am naheliegendsten – örtlich wie von der Idee – erscheint da häufig der Altkleidercontainer. Dass auch das mal wieder nicht die beste Lösung ist, dürfte ebenfalls bekannt sein. Karitative Verbände erwirtschaften mit dem Verkauf der Altkleider zwar sinnvolles Geld, jedoch stören die tonnenweise exportierten Altkleider auch asiatische und afrikanische Märkte und verhindern damit ein Erstarren der lokalen Textilproduktion. Es ist nicht notwendig ins Detail zu gehen, die Problematik ist bekannt. Daher sollte die eigentliche Frage, die wir uns auch als Verfasserinnen stellen, lauten: Darf man den tausendsten Artikel über die schädlichen Auswirkungen von Textilien veröffentlichen ohne die Frage zu beantworten? Dazu ein klares: Nein! Das soll kein erhobener Zeigefinger sein – vielmehr wollen wir uns den noch begrenzten Lösungswegen anschließen, das Leben unserer Kleidung zu verlängern. Zwar haben wir nur einen Ansatz, der denkbar einfach ist, aber viel verändern kann und zudem auch noch Spaß macht: Eine Kleidertauschcke!

Diese ist bereits in Planung: Ab Ende Januar soll es auf dem Unigelände einen Ort geben, an dem gut erhaltene, ausrangierte Kleidung permanent getauscht werden kann. Ab wann und wo getauscht werden kann erfahrt ihr auf der Facebookseite „Kleidertauschcke Uni Oldenburg“, wo wir mit euch aktuelle Informationen zum Verlauf des Projektes teilen und mehr Informationen zum Thema bereitstellen!

Das Kleidertauschteam



# FOTO\_ STRECKE

Detailreiche Impressionen,  
eingefangen von J. Chojne  
[zur\_Farbenschmiede]



details make  
perfection,  
and perfection  
is not a detail

Leonardo da Vinci

# Gegenlicht - Dein Unikino

Termine WS 2016/2017

Die Filmvorführungen finden immer mittwochs um 20 Uhr auf der Bühne 1 des Unikums, Campus Haarentor der Uni Oldenburg, statt; Der Eintritt kostet 3 €.

## Dokumentation

18.01.17

The Look of Silence  
von Joshua Oppenheimer, Dänemark 2014, 103 Min., Original mit dt. Untertiteln. Produziert von Signe Byrge Sorensen, Werner Herzog, Errol Morris und Andre Singer

„The Look of Silence“ ist Oppenheimers international produziertes Gegenstück zu „The Act of Killing“. Beide Dokumentationen befassen sich mit dem Massenmord an einer halben Millionen Menschen in Indonesien. Während sich aber „The Act of Killing“ mit den Tätern befasst und dokumentiert, ändert „The Look of Silence“ seine Perspektive und wendet sich den Opfern und den Hinterbliebenen zu.

Der Film begleitet den Bruder eines der Opfer und zeigt seine Gespräche mit verschiedenen Menschen über das, was seinem Bruder widerfahren ist; darunter sind auch Täter, die zum Teil hohe öffentliche Ämter innehaben. Die Verbrechen in Indonesien wurden nie aufgearbeitet und auch heute werden die Täter dort noch als Helden gefeiert. Der Film dokumentiert diese Reise und wie teils zum ersten Mal das Schweigen gebrochen wird und über die Taten gesprochen wird. Wie bereits mit „The Act of Killing“ nimmt Oppenheimer auch hier Abstand vom klassischen Dokumentarfilm und damit auch Abstand von der rein neutralen berichtenden Position.

"Shocking...[an] anguishing new light... cast on the darkest reaches of human evil." - The Hollywood Reporter "Piercingly and authentically horrifying; a must-see ... arresting and important film-making." - The Guardian

## Wunschfilm

25.01.17

Zvizdan – Mittagssonne von Dalibor Matanic  
Kroatien, Serbien, Slowenien 2015, 123min.

Ihr habt entschieden! Deshalb zeigen wir das Episoden-Drama „Mittags-sonne“: Drei Jahrzehnte, drei Paare, drei Liebesgeschichten – ein Konflikt. Zwei kleine Balkandörfer, getrennt durch die Grenze zwischen Serbien und Kroatien. An drei aufeinanderfolgenden Jahrzehnten - 1991, 2001 und 2011 - ist dies der Schauplatz einer beginnenden Liebesgeschichte, die es nicht geben darf. Dalibor Matanić zeigt in jeder der Episoden ein Paar, das versucht, gegen die herrschenden Umstände des inter-ethnischen Hasses anzukommen. Doch die Wurzeln des Konfliktes liegen tief, die Wunden sind auch Jahrzehnte nach dem Krieg noch schmerzlich frisch und die junge Liebe droht bereits am Anfang zu zerbrechen, noch bevor sie richtig begonnen hat.

„Im Prisma dieser drei Liebesgeschichten wollte ich eine Vorstellung von der gespannten, unheilvollen Atmosphäre vermitteln, in der die gekränkten Gemeinschaften dort leben. Ich bin gewiss nicht der Einzige, der in unserem noch jungen Jahrhundert feststellt, dass Fremdenfeindlichkeit und Hass auf den «Anderen» besonders ernste, allgegenwärtige und höchst gefährliche Probleme sind [...] Mir scheint, dass es keinen besseren Weg gibt, einen Film über dieses Thema zu machen, als eine Liebesgeschichte zu erzählen, in der Intoleranz mit Akzeptanz, Angst und Hass mit Hoffnung, Vergebung und Liebe konfrontiert werden.“ - Regisseur Dalibor Matanić

## Überraschungsfilm

01.02.17

Alfred Hitchcock  
von Alfred Hitchcock,  
Englisch mit deutschen Untertiteln

Zum Semesterabschluss zeigen wir euch einen beliebten Klassiker von Alfred Hitchcock. Welcher sei hier nicht verraten. Nur so viel wagen wir zu behaupten: Das Zusehen spielt dabei eine große Rolle. (Rear Window – das Fenster zum Hof)

MITGLIED  
DU WERDEN  
SOLLTEST!

Wenn du Spaß an außergewöhnlichen Filmen oder Interesse an Kinotechnik hast, und wenn du Lust hast, mit eigenen Ideen zu einem vielschichtigen Kinoprogramm an der Uni beizutragen, dann bist du bei uns genau richtig!

Sprich uns einfach bei unseren Vorführungen an oder melde dich unter [info@gegenlicht.net](mailto:info@gegenlicht.net)

GEGENLICHT  
DEIN UNIKINO



---

# Dürfen die das? Was darf ich eigentlich?

## Kostenlose Rechtsberatung für Studierende

Der AStA und das Referat für Wohnen bieten seit dem 06.12.2016 eine kostenlose Rechtsberatung für Studierende an. Das Referat für Wohnen gewann das SLC (Student Legal Consulting) für eine zweiwöchentliche Sprechstunde zu Rechtsfragen.

Wir haben mit der Referentin Sara Rihl über das Angebot gesprochen: „Zu unseren Sprechstunden kamen immer wieder Studierende mit Mietrechtsangelegenheiten: Von Ungeziefer in Zimmern bis zu Problemen mit Wohnungskündigungen. Da sowohl ich als auch die Wohnen-Beauftragte Sabrina Wilm keine juristische Ausbildung haben, stießen wir bei diesen Fragen oft an unsere Grenzen.“ Durch die häufige Frage nach juristischer Beratung baute das Referat für Wohnen schließlich Kontakt zum SLC auf. Das Student Legal Consulting (SLC) ist die Studentische Rechtsberatung der Carl von Ossietzky Universität, bestehend aus Studierenden verschiedener Studiengänge der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und wurde 2015 gegründet.

Die Studierenden erhalten Unterstützung von verschiedenen Professor\_innen, wodurch sie in sehr vielen Bereichen juristischen Rat geben können.

„Zu Anfang planten wir eine Kooperation mit dem SLC, um in den Mietrechtsangelegenheiten weiterhelfen zu können. Schnell wurde klar, dass nicht nur in unserem Referat immer wieder Studierende



mit Rechtsfragen auftauchen. Deshalb haben wir uns als AStA dafür entschieden jede zweite Woche eine kostenlose Beratung durch das SLC anzubieten,“ erklärt Sara Rihl. Seit dem 06.12. findet nun jede zweite Woche am Dienstag zwischen 14 und 16 Uhr im AStA die Rechtsberatung statt. Sie ist kostenlos für alle Menschen, die eine rechtliche Einschätzung oder einen juristischen Rat brauchen.

Da sowohl dem SLC als auch dem AStA vor allem der soziale Aspekt wichtig ist, Menschen, die sich keinen Termin bei einem Anwalt oder einer Anwältin leisten können zu helfen, ist die Beratung explizit nicht nur an Studierende der Carl von Ossietzky Universität gerichtet, sondern eben an alle Menschen.

Dies umfasst insbesondere auch Schüler\_innen, Rentner\_innen, Erwerbslose und Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Über die Annahme dieses Beratungsangebotes berichtet die Referentin: „Schon beim ersten Termin war die Sprechstunde sehr gut besucht. Offensichtlich gibt es einen sehr hohen Bedarf in dieser Richtung. Oft sind die Hürden sehr groß, sich anwaltlich beraten zu lassen. Auch hier kann das SLC helfen und genau beraten, ob eine anwaltliche Vertretung notwendig ist und wenn ja, wie man diese erhält.“

Das SLC bietet auch eigene Sprechstunden an. Diese finden ebenfalls zweiwöchentlich statt; immer donnerstags von 16-18 Uhr in A5, Raum 1-174.

Referat für Wohnen des AStA der Universität Oldenburg,  
[wohnen@asta-oldenburg.de](mailto:wohnen@asta-oldenburg.de)

# Gründen, was bedeutet das eigentlich?

Im Duden wird „gründen“ mit „ins Leben rufen“ definiert, dies kann z. B. den Aufbau eines eigenen Start-ups bedeuten. Auch die Definitionen von Start-up fallen sehr unterschiedlich aus. Laut dem Gabler Wirtschaftslexikon bezeichnet ein Start-up: „junge, noch nicht etablierte Unternehmen, die zur Verwirklichung einer innovativen Geschäftsidee mit geringem Startkapital gegründet werden“.

Ein Unternehmen gründen, das kann man auf verschiedene Art und Weise: beispielsweise in Voll- oder Teilzeit oder bereits während des Studiums oder nach dem Studium. Für die meisten steht dabei an erster Stelle, die eigenen Ideen zu verwirklichen und unabhängig Entscheidungen treffen zu können. Auch muss man noch nicht einmal unbedingt eine eigene Idee haben, es gibt z. B. die Möglichkeit, erfolgreiche Geschäftsmodelle im Rahmen von Franchise oder ein bestehendes Unternehmen zu übernehmen.

Das Gründungs- und Innovationszentrum (GIZ), Teil des Referats Forschung und Transfer, wurde 2012 am Campus der Universität eröffnet, um eine zentrale Anlaufstelle der regionalen Hochschulen für Studierende, Absolvent\_innen und Wissenschaftler\_innen rund um das Thema Gründung zu schaffen. Wer Lust aufs Gründen hat, bereits erste Geschäftsideen entwickelt oder innovative Projekte verfolgt, erhält hier professionelle Unterstützung. Das GIZ unterstützt Gründungsinteressierte gezielt dabei, ihre Ideen, Technologien und Forschungsergebnisse in potenzielle Geschäftsideen zu transferieren. Coaches sowie externe Expert\_innen helfen u. a. bei der Erstellung von Businessplänen und beraten zu Finanzierungsmöglichkeiten sowie einer erfolgreichen Patentverwertung.

Auch Interessierte ohne konkrete Gründungsidee sind immer herzlich willkommen! Zur Inspiration haben wir noch ein Interview mit einem Gründungsteam aus Oldenburg geführt:

**Was ist Eure Idee?** „sharemagazines ist ein digitaler Lesezirkel, mit dem Patienten in Arztpraxen, aber auch Kunden von Cafés und Hotels kostenlos online knapp 180 Tageszeitungen oder Magazine lesen können. Per App ist der Service für alle iOS & Android Geräte in 150 teilnehmenden Locations nutzbar. Die Anwendung ist intuitiv und leicht verständlich. Die App bietet auch einen attraktiven Mehrwert für B2C-Kunden, sie ist umweltschonend, platz- und kostensparend. Zusätzlich zu dem vorhandenen Angebot können Cafés, Hotels oder Krankenhäuser ihre eigenen Service- und Informationsbroschüren in der digitalen Bibliothek anbieten und so ihren Bedarf an Printmedien minimieren. Auch an der Uni Oldenburg ist die sharemagazines App verfügbar.“

**Wie sieht die Teamkonstellation aus?** „sharemagazines wurde von uns drei Oldenburger Studenten gegründet. Jan van Ahrens hat Sustainability Economics and Management studiert und ist im Start-up zuständig für Vertrieb & Verlagskooperationen. Im Studium lernte er Gunnar Sieweke kennen, der sich um die Beratung kümmert. Für die Finanzen ist Oliver Krause als Wirtschaftswissenschaftler verantwortlich. Mittlerweile sind wir zu zehnt.“



**Was macht Euch besonders stolz?**

„Wir sind besonders stolz, die Hürde geschafft zu haben, die großen Verlage ins Boot zu holen. Die positive Resonanz in allen Bereichen hat uns darin bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein. 2013 wurden wir mit dem Oldenburger Gründerpreis ausgezeichnet. In 2015 haben wir auch die Gäste der Prototypenparty überzeugt und den Publikumspreis gewonnen.“  
Was war die größte Herausforderung?  
„Für uns war es am Anfang schwierig eine funktionierende Vertriebsstruktur aufzubauen. Gerade die Zielgruppe der Pharma- und Gesundheitsindustrie ist sehr heterogen und besteht aus Ärzten (Allgemein-, Fach-, Klinik-, niedergelassene Mediziner), Kliniken und Praxen.“

**Wie hat die Universität das Gründerteam auf dem Weg unterstützt?**

„Das GIZ stand uns mit Rat & Tat zur Seite. Unterstützt hat uns das Team vor allem in der Beratung, mit guten Tipps, dem Zugang zum Netzwerk und auch bei der Mitarbeiter\_innenvermittlung. Gerne besuchen wir auch den regelmäßigen Stammtisch.“



Weitere Informationen unter:  
[www.uni-ol.de/giz](http://www.uni-ol.de/giz)

Aktuelles gibt's auch auf unserer Facebook-Seite:  
[www.facebook.com/GruenderuniOL](https://www.facebook.com/GruenderuniOL)  
Webseite sharemagazines:  
[www.sharemagazines.de](http://www.sharemagazines.de)

---

# #unirahmenvertrag

Warum der Aufschrei von Hochschulen und Studierenden zum Rahmenvertrag zwischen VG Wort und KMK zu § 52a UrhG?

Wie komplex die Materie ist, deutet sich schon aus der Anzahl von Abkürzungen im Untertitel dieses Artikels an. Eigentlich braucht man mindestens zwei juristische Staatsexamen plus eine Zusatzausbildung, um alle mit der aktuellen Situation verbundenen Aspekte verstehen zu können. Dennoch lässt sich zumindest der akute Fall auch ohne dieses Fachwissen erklären, zumindest verstehen.

Als 1965 der Gesetzgeber mit dem Urheberrechtsgesetz ein Regelwerk zur Vergütung von Autor\_innen und anderen Kreativen schuf, hat er einige Ausnahmetatbestände ins Gesetz geschrieben, die vergütungsfreie Nutzungen von Werken erlauben, weil es ein übergeordnetes Interesse an diesen Nutzungen gibt. Diese Ausnahmen nennen sich „Schranken“.

## Schranken beschränken also das Gesetz, nicht die Nutzung der Werke.

Beispiele für solche Schranken sind zum Beispiel die Übersetzung von gedruckten Büchern in für Sehbehinderte lesbare Werke in Braille, Zitate oder die polizeiliche Ermittlung. Natürlich darf ein\_e Polizist\_in in einem Krimi nachlesen, was sich vielleicht ein\_e Täter\_in, der\_die ebenfalls das Buch kennt, gedacht haben könnte, ohne für diese abweichende Werknutzung zuvor die Autor\_innen-Erlaubnis einzuholen. Alles ganz logisch, oder? Genauso logisch ist es auch, dass die Bildung durch eine solche Schranke begünstigt wird. Letztlich ist es die Ausbildung der nächsten Generation, die den Wohlstand der Gesellschaft sichert, so schon der Gedanke der Autor\_innen von Artikel 26 der Allgemeinen Erklä-



rung der Menschenrechte von 1948. Ganz konsequent hatten dann die Autor\_innen des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) in § 52 eine Schranke für u. a. die Bildung aufgenommen. Mit einem Addendum, dem § 52a, hat später der Gesetzgeber versucht, die Bildungsschranke auch auf digitale Medien zu erweitern. Leider ist dieser Regelung wenig gelungen, denn sie ist gespickt mit unbestimmten Rechtsbegriffen. In Folge dessen gab und gibt es viele Prozesse, um diese Rechtsbegriffe in § 52a zu konkretisieren. 2013 schließlich hat der BGH viele dieser Begriffe geklärt. Also alles gut?

Wenn in Bildungseinrichtungen von den Privilegien aus § 52a Gebrauch gemacht wird, dann ist dies vergütungspflichtig. Dies ist auch nie Gegenstand einer Diskussion gewesen, sondern wurde von allen Beteiligten akzeptiert und bisher gab es dazu Verträge, die festlegten, wie viel die Bildungsträger bzw. Bundesländer jeder der vielen Verwertungsgesellschaften für Nutzungen nach § 52a zahlen mussten. Das war ein eingespieltes Verfahren, ärgerte aber einige Verleger\_innen, weil diese glauben, ihre Werke würden besonders häufig im Unterricht gebraucht

werden. Schulbücher sind übrigens nie davon betroffen gewesen, weil diese nicht unter die Schranke fallen. Es geht also um alles andere, was publiziert wurde und nicht dem Typ oder Umfang eines Zitates entspricht, was digital ist und nicht anderweitig lizenziert ist und dann im Unterricht und dessen Vor- und Nachbereitung genutzt wird und dazu in ein passwortgeschütztes Lernmanagementsystem eingestellt wurde. Dabei hatte der BGH, wie wir schon gelernt haben, genau bestimmt, wie umfänglich so ein Werk sein darf, welcher Anteil den Schüler\_innen und Student\_innen angeboten werden dürfen etc. Für die Schulen gibt es dabei einen Rahmenvertrag mit der VG-Wort, der zwar nicht unumstritten ist (Stichwort: Schultrojaner), der aber letztlich funktioniert (Stichwort: nie umgesetzte Trojaner-Entwicklung).

Bleiben die Hochschulen; und für diese hat der BGH in dem schon mehrfach angeführten Urteil eine individuelle Abrechnung jeder Nutzung vorgeschrieben, es sei denn, dies sei unzumutbar. Um diese Zumutbarkeit der Einzelabrechnung zu prüfen, wurde ein Pilotprojekt an der Universität Osnabrück durchgeführt.

Ergebnis: Signifikanter Rückgang der Nutzung des Lernmanagementsystems, extremer Schulungsaufwand, was eigentlich Nutzungen nach § 52a sind und was nicht, explodierender Verwaltungsaufwand. Am Ende des Pilotsemesters hätten ca. 16.000 Euro an die VG-Wort gezahlt werden müssen. Der Verwaltungsaufwand hätte ein Vielfaches dessen betragen. Klares Ergebnis des Projektes im Abschlussbericht: Nicht zumutbar!

Ungeachtet dieses Ergebnisses haben sich die Kultusministerkonferenz und die VG-Wort dennoch auf einen Rahmenvertrag für die Nutzung von Werken nach § 52a an Hochschulen verständigt, der genau die im Pilotprojekt als unzumutbar festgestellten Bedingungen festschreibt. Warum? Ergebnis ist, dass die VG-Wort den bisherigen Rahmenvertrag, der eben Pauschalzahlungen vorsah, mit Verweis auf das BGH-Urteil zum 31.12.2016 hat auslaufen lassen und bisher keine Hochschule dem neuen Pauschalvertrag beigetreten ist. Damit ist unklar, ob die bisher schon in die Lernmanagementsysteme (LMS) eingestellten Inhalte weiterhin genutzt werden dürfen. Damit ist klar, dass jedes Werk in diesen Systemen geprüft werden muss, ob es lizenziert wurde, ob es ein Zitat ist, ob es ein eigenes Werk ist etc. Dazu gibt es bisher keine kompetenten Stellen. Die Hochschulen werden also gezwungen, einem Rahmenvertrag beizutreten, der extreme Verwaltungskosten mit sich bringt, oder nicht beizutreten und dennoch extrem in die Prüfung der Inhalte der LMS investieren zu müssen oder eben Inhalte aus den LMS zu entfernen, die gar nicht von § 52a betroffen sind – Kollateralschäden also.

## Noch einmal Glück gehabt!

Es können weiterhin Materialien in die Lernmanagementsysteme wie Stud.IP geladen werden und die allgemeine Bildungs- und Wissenschaftsschranke kommt. Der Protest hat sich gelohnt! In den vergangenen Tagen haben Vertreter\_innen der

Kultusministerkonferenz (KMK), der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Verwertungsgesellschaft WORT (VG WORT) intensiv über die Handhabung des § 52a UrhG im Bereich der Hochschulen beraten. Die Beteiligten haben vereinbart, die pauschale Abgeltung der Ansprüche der VG WORT nach § 52a UrhG zunächst bis zum 30. September 2017 fortzuführen. Diese Vereinbarung ermöglicht somit den Hochschulen eine Nutzung des § 52a UrhG im bisherigen Umfang auch über den 31. Dezember 2016 hinaus. Der Weg zur der EINEN Allgemeinen Bildungs- und Wissenschaftsschranke (ABWS) sollte nun frei sein.

Der Bundestag (und der Bundesrat) haben das Gesetz zu den Vergütungsansprüchen der Urheber\_innen und darin eine neue Regelung zur Verlagsbeteiligung an den Ausschüttungen gebilligt. Dies war offenbar zwischen CDU und SPD die Bedingung dafür, dass die ABWS auf den Weg gebracht werden kann. Ein Entwurf dafür liegt schon seit Monaten im BMJV vor. Niemand außerhalb des Hauses kennt ihn jedoch. Man kann nur spekulieren. Der ASTa drängt darauf, dass der Entwurf nun umgehend veröffentlicht wird und dann in aller Transparenz diskutiert werden kann.

Der ASTa erwartet von der Politik, dass das, was nicht nur in der Koalitionsvereinbarung festgeschrieben wurde, sondern auch von so gut wie allen politischen Parteien, vom Bundesrat, von der Enquete-Kommission, von der KMK, von der Allianz der Wissenschaftsorganisationen und nicht zuletzt in den Vorschlägen von de la Durantaye und vom Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“ gefordert wurde, nun eingelöst wird: Die Realisierung EINER einheitlichen umfassenden Bildungs- und Wissenschaftsschranke, durch die die bisherigen, sich als nicht mehr zeitgemäß herausgestellten Schrankenregelungen, die sich auf Bildung und Wissenschaft beziehen, abgelöst werden können. Die Bundesregierung, und dann auch der Bundestag,

hat jetzt die große Chance, einen wirklichen Neuanfang für das Wissenschaftsurheberrecht zu wagen. Es ist nicht länger mit kleinen Korrekturen und mit einzelnen Regelungen für aktuelle Herausforderungen (wie jetzt: Text und Data Mining) getan. Gebraucht wird eine zukunftsweisende ABWS, die auch neuen, heute noch gar nicht bekannten Entwicklungen gerecht werden kann. Das Prinzip ist im Grunde sehr einfach: Legitimierte Nutzungshandlungen (wie Vervielfältigung und Öffentliche Zugänglichmachung) im Bereich Bildung und Wissenschaft sind ausschließlich durch den jeweiligen Zweck von Lehre und Lernen und von Forschung legitimiert.

Keine kleinteiligen Einschränkungen, keine Priorität von Lizenzen! Alles andere wäre nur überflüssige und behindernde Kosmetik. Aktuell erneuert auch der Bundesrat in seiner Auseinandersetzung mit dem jüngsten Entwurf der EU-Kommission für eine neue Urheberrechts-Richtlinie seine Forderung nach einer ABWS. Ein entsprechender deutscher Vorschlag würde dazu beitragen, die europarechtlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Dass eine solche Schranke keine nachteiligen Folgen für die Verlagswirtschaft haben wird, ist empirisch belegt. Ganz im Gegenteil – sie wäre eine Herausforderung an die Wirtschaft, elektronischen Umgebungen angemessene Geschäftsmodelle zu entwickeln. Die Musik- und Videobranche haben es vorgemacht, die Text- und Bildwirtschaft sollte folgen.

Was gebraucht wird, ist nur ein wenig Mut von Seiten der Politik. Sie wird uns hoffentlich nicht enttäuschen.

von Holger Robbe

# In der Friendzone

**Der Begriff der Friendzone kursiert nun schon seit einiger Zeit im Netz. Die meisten von uns werden die Bilder kennen, die Sprüche oder Beiträge dazu.**

Meistens sind es Männer, die sich in die Friendzone versetzt fühlen, weil sie sich zu einer Frau hingezogen fühlen, die ihnen ihrerseits lediglich freundschaftliche Gefühle entgegenbringen kann.

Was oft mit der Friendzone einhergeht ist das Klischee, dass die guten Jungs, die Frauen gut behandeln, unweigerlich in der Friendzone landen, während die „Arschlöcher“ als Beziehungs- oder Sexualpartner gewählt werden.

Eine Freundschaft zwischen potentiellen Partnern (sei es nun Mann/Frau, Mann/Mann oder Frau/Frau) wird immer kritisch betrachtet und fast jedem von uns ist es schon mal passiert: Man verliebt sich in die beste Freundin/ den besten Freund. Oder eben auch andersherum. Und auch wenn der Begriff der Friendzone zunächst mal witzig sein soll, bleibt doch immer ein fader Beigeschmack dabei. Wie bereits erwähnt geht es hier meist um die Beziehung zwischen Mann und Frau. Auf der einen Seite der arme Mann, der alles für die Angebetete tut, ja, ihr sogar die Fußnägel lackiert und demgegenüber, die böse Frau, die einfach keine Liebe für diesen armen Kerl empfinden will. Denn auch dies impliziert der Begriff bereits: es ist eine gemeine Sache, dass sie einfach nicht in ihn verliebt ist, obwohl er doch alles für sie tut.

Dass es durchaus Menschen gibt, für die man tiefe, der Liebe sehr nahe, freundschaftliche Gefühle hegt, scheint diesen Personen nicht in den Sinn zu kommen. Es kann ja dann durchaus der letzte Funke fehlen, der für die leidenschaftliche Liebe nötig ist, aber kann man das einem anderen Menschen zum Vorwurf machen? Schließlich sind dies doch oft unterbewusste und noch nicht zur Gänze entschlüsselte Prozesse. Eine andere Sache ist es, wenn die



beste Freundin weiß, welche Gefühle ihr bester Freund für sie hegt und trotzdem so weitermacht wie bisher. Jedenfalls ist das die Auffassung der meisten Menschen.\*

Ich möchte hier demgegenüber mal die Frage nach dem freien Willen und der eigenen Entscheidungskraft aufwerfen. Nehmen wir mal an er schüttet ihr sein Herz aus und gesteht ihr seine Liebe. Wenn sie ihm dann deutlich macht, dass niemals etwas laufen wird und, dass er wirklich nur ein Freund ist, wer trifft die Entscheidung, ob es besser wäre sich nicht mehr zu sehen oder wenigstens weniger Zeit miteinander zu verbringen? Liegt es denn etwa in ihrer Verantwortung die Freundschaft zu beenden oder sollte er in der Lage sein, etwas, das ihm wehtut selber zu beenden?

Diese Frage ruft in meinem Freundeskreis immer wieder starke Diskussionen hervor. Die Argumente gehen dann von: „Sie darf ihm keine Hoffnungen machen und muss den Kontakt zu ihm stark einschränken. Sie darf ihn auf keinen Fall als Kummerkasten benutzen und darf auch nicht körperliche Nähe suchen, sondern muss ihn

schützen.“ Bis: „Er ist ihr bester Freund und wichtig für sie, warum muss sie es entscheiden, was gut für ihn ist und was nicht? Wenn sie ihm ganz deutlich sagt, dass sie definitiv kein Interesse an ihm hat, dann muss er für sich selbst entscheiden, was geht und was nicht. Er muss sich selbst schützen.“

## Wie rational kann man denken, wenn man verliebt ist und sich nach jemandem mehr als alles andere sehnt?

Wenn man deutlich sagt, was man (nicht) empfindet, kann man dann nicht auch darauf vertrauen dürfen, dass der andere für sich selbst entscheiden kann was ihm gut tut und was nicht?

\*Und hier ist es durchaus etwas anderes, wenn die beste Freundin sich in den besten Freund verliebt, aber dazu ein anderes Mal...

von Anna Nym

# Innenstadtwatche testet Body-Cams

In der Polizeiinspektion (PI) Oldenburg / Ammerland werden seit Mitte Dezember drei Body-Cams getestet. Das niedersächsische Innenministerium will in einem landesweiten Pilotversuch herausfinden, ob die kleinen Überwachungskameras dazu beitragen, gewalttätige Übergriffe auf Polizeibeamte zu reduzieren. Dazu stellten Polizeipräsident Johann Kühme und PI-Leiter Eckhard Wache die neuen Geräte vor.

„Ich bin sehr froh, dass die PI Oldenburg / Ammerland an dem landesweiten Versuch beteiligt ist“, sagte Kühme. „Die drei Kameras kommen in der Oldenburger Innenstadt zum Einsatz, weil hier ein Hauptpunkt des Einsatzaufkommens ist.“ Sie dürften nur im öffentlichen Verkehrsraum verwendet werden, stellte Kühme klar, der zudem darauf hinwies, dass es sich lediglich um Film- und nicht auch um Tonaufnahmen handelt. „Tonaufnahmen sind derzeit in Niedersachsen nicht erlaubt. Das Gesetz wird zurzeit geändert“, erläuterte er.

„Fakt ist, dass es vermehrt gewalttätige Übergriffe gegen Polizisten gibt“, berichtete Kühme. „In der Polizeidirektion gab es 2010 21 Körperverletzungen gegen Beamte, 2015 waren es 191. 2010 wurde 58 Mal Widerstand gegen Polizisten geleistet, fünf Jahre später 319 Mal. „Von den Body-Cams erhoffen wir uns eine abschreckende Wirkung, denn sie sind nicht nur gut sichtbar, die Beamten kündigen im konkreten Fall auch an, dass sie aktiviert werden“, klärte Kühme auf.

„Ob Body-Cams ein Allheilmittel sind, bleibt abzuwarten“, meinte er weiter. „Ich hoffe aber, dass manch einer zurückhaltender reagiert als das jetzt mitunter der Fall ist. Immer mehr Leute haben sich einfach nicht mehr in der Kontrolle“, bedauerte er. Die Polizisten der Innenstadtwatche bestätigen das. Polizeibeamtin Silja Schecker findet die Body-Cam gut. „Ich hoffe, dass sie zu unserer Sicherheit beiträgt. Ich bin zwar selbst noch nicht körperlich angegriffen worden, aber ich habe Kollegen, die das erlebt haben.“ Insbesondere Polizeibeamte



Silja Schecker, Johann Kühme, Eckhard Wache und Holger Fennen (von links) stellten die Body-Cams vor, die in der Oldenburger Innenstadt getestet werden

Foto: Katrin Zempel-Bley

mit Migrationshintergrund seien bei gewalttätigen Übergriffen betroffen“, berichtete Kühme und findet das äußerst bedenklich.

In Hessen gibt es bereits erste gute Erfahrungen mit dem Gerät. Auch andere Bundesländer testen die Body-Cams bereits. In Niedersachsen endet die Pilotphase im April 2017. Dann sollen die Ergebnisse landesweit ausgewertet werden. Ob danach alle Beamten mit Kameras ausgestattet werden, ist derzeit noch offen. Die Body-Cams werden also nur in brisanten Situationen per Knopfdruck eingeschaltet. Die Polizeibeamten, die mit ihnen ausgestattet sind, tragen

entsprechende Westen, die darauf hinweisen. Die Kameras sind an einem Tragegurt vorne am Körper befestigt und können auch an der Schulter getragen werden.

Die Videos werden nicht direkt zur Watche überspielt. Nach ihrem Einsatz geben die Beamten die Kameras an ihren Vorgesetzten ab. Sie selbst können die Videos nicht ansehen. Der Vorgesetzte entscheidet, ob ein Video gespeichert wird oder nicht. Sind sie relevant, können sie auch zu Gerichtszwecken verwendet werden.

Normalerweise werden die Aufnahmen nach 24 Stunden gelöscht.

Artikel vom 14. Dezember 2016, abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Oldenburger Onlinezeitung: [www.oldenburger-onlinezeitung.de](http://www.oldenburger-onlinezeitung.de)

von Katrin Zempel-Bley

---

# Wir haben NEIN gesagt!

... und das aus gutem Grund. Viel diskutiert wird unsere Entscheidung, einen Förderantrag der Reitsportgruppe unserer Universität abzulehnen. Diese Entscheidung wurde jedoch nicht leichtfertig getroffen.

Obwohl uns bewusst ist, dass die Reiterei viele positive Aspekte vorzuweisen hat, sind wir zu dem Schluss gekommen, den Turniersport, in diesem Fall mit Pferden, grundsätzlich jedoch mit Tieren, nicht zu unterstützen. Wie bereits in früheren Stellungnahmen betont, unterstellen wir keinem/r unseren/r Reiter\_innen, sich nicht nach bestem Wissen und Gewissen um die ihnen zur Verfügung gestellten Pferde zu kümmern und sie als Partner in diesem Sport zu betrachten.

Leider steht jedoch der Turniersport mit Pferden auch in Fachkreisen sowie Reitweisen übergreifend immer wieder in der Kritik.

So bieten Reiter\_innen teils verstörende Bilder auf Abreiteplätzen, die nicht geahndet werden: Massive Zügeleinwirkungen, Peitschen- und Sporeneinsatz werden geboten. Pferde, die besser verschnürt werden als manches Geschenk, nicht mehr in der Lage irgendeine Form von Gegenwehr zeigen zu können.

Auch im täglichen Training wird nicht immer auf die Sprache des Pferdes gehört.

Läuft das Pferd nicht wie gewünscht, werden schärfere Gebisse, Zügel, die die Hebelwirkung verstärken, Gerten und Sporen genutzt, dem Pferd deutlich zu machen, was nun eigentlich von ihm erwartet wird und wie es zu funktionieren hat. Trainer\_innen, die den Willen des Pferdes brechen oder fragwürdige Ausbindemethoden verwenden, um ihr Ziel zu erreichen.

An diesen Stellen scheint der Mensch völlig vergessen zu haben, mit was für einem hochsensiblen Tier er es zu tun hat und es zum Sportgerät zu degradieren. Dieses Bild wird auch in der Ausgabe der Cavallo (Januar 2017), eine der führenden Reiterzeitschriften, scharf kritisiert. Der Artikel „Die Qual am Pferdekopf Scharfe Zäume, grobe Reiter, verzweifelte Pferde: So sieht’s im großen Springsport aus.

Warum stoppt keiner die Tierquälerei“ bestärkt unseren Eindruck, dass aktuell noch nicht genug zum Schutz der Pferde im Reitsport getan wird und uns in unserer Entscheidung, den Turniersport so nicht unterstützen zu wollen.

Trotz unserer Entscheidung und den negativen Eindrücken ist uns bewusst, dass es viele bewundernswerte Trainer\_innen und Reiter\_innen gibt, die einen liebe- und respektvollen Umgang mit ihren Pferden leben. Besonders berührt hat uns an dieser Stelle der Film „Der Weg des Pferdes“ (www.youtube.com), der unter anderem zeigt, wie Pferd-Mensch-Beziehungen aussehen können.

Wir hoffen, dass unsere Kritik weiter zum Nach- und an einigen Stellen vielleicht auch zum Umdenken anregt, sodass weiter daran gearbeitet wird die Missstände im Reitsport abzuschaffen.

Stellungnahme des AStA

---

## trans\* und inter\* Beratungsangebot

der asta der uni oldenburg bietet eine trans\* und inter\*beratung an. die beratung richtet sich hauptsächlich an studierende trans\*- und inter\*personen.

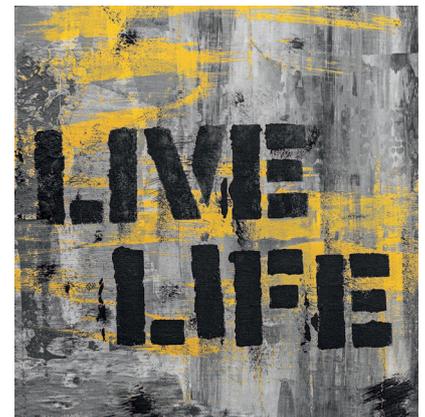
wir versuchen zu helfen und zu vermitteln, bei problemen, diskriminierungen und allgemeineren fragen rund um den studienalltag als trans\*- oder inter\*person.

die beratung kann auf wunsch auch anonym stattfinden.

auch angehörigen, freund\*innen und interessierten bieten wir informationen und beratungen an. ggf. vermitteln wir auch an andere stellen. damit wollen wir zu einem aufgeklärten umgang beitragen, verunsicherungen abbauen und erfahrungsaustausch fördern.

die beratung findet bei uns nach individueller terminabsprache statt.

Kontakt und weitere Informationen unter [inter.trans.beratung@uni-oldenburg.de](mailto:inter.trans.beratung@uni-oldenburg.de)



# Student\_innenfutter!

Vegane Karottensuppe mit Ingwer und Kokoschips

## Zutaten für 2 Portionen:

250 g Karotten  
200 ml Gemüsebrühe  
25 g Ingwer  
1 kleine Zwiebel  
1 Knoblauchzehe  
4 EL Kokoschips  
1 EL Olivenöl  
3/4 TL Chilipulver  
Salz und Pfeffer



1. Karotten schälen und in grobe Stücke schneiden. Ingwer, Zwiebel und Knoblauch schälen und fein hacken. Öl in einem großen Topf erhitzen. Ingwer, Zwiebel und Knoblauch hinzugeben und bei mittlerer Hitze ca. fünf Minuten anschwitzen. Gelegentlich umrühren. Die geschnittenen Karotten zugeben und alles Weitere drei Minuten anschwitzen. Gemüsebrühe hinzugeben und mit geschlossenem Deckel ca. 30 Minuten köcheln lassen.

2. Wenn die Karotten weich sind, alles mit einem Pürierstab pürieren. Chilipulver unterrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Suppe bei kleiner Hitze fünf Minuten ziehen lassen.

3. Eine kleine Pfanne ohne Fett erhitzen. Kokoschips hineingeben und unter gelegentlichem Wenden etwa

fünf Minuten goldbraun braten. Die fertige Karotten-Ingwer-Suppe portionsweise auf die Schüsseln verteilen und die gebratenen Kokoschips darüber streuen. Heiß servieren.

**Tipp:** Sollte die Suppe nach dem Pürieren noch zu dickflüssig sein, kann ganz einfach ein bisschen Gemüsebrühe oder ein Schuss Weißwein zugeworfen werden. Hierbei allerdings vorsichtig dosieren, damit die Suppe nicht zu wässrig wird. Wer absolut nicht auf tierisches Protein verzichten möchte, kann zur Karotten-Ingwer-Suppe beispielsweise einen Spieß mit Garnelen oder gebratenem Hähnchen servieren.

Viel Erfolg beim  
Nachkochen und  
guten Appetit!

MITGLIED  
DU WERDEN  
SOLLTEST!

Sprich uns einfach bei unseren  
Vorführungen an oder melde dich  
unter [info@gegenlicht.net](mailto:info@gegenlicht.net)

GEGENLICHT  
DEIN UNIKINO

WENN DU SPASS AN AUßERGEWÖHNLICHEN FILMEN  
ODER INTERESSE AN KINOTECHNIK HAST,  
UND WENN DU LUST HAST, MIT  
EIGENEN IDEEN ZU EINEM  
VIELSCHICHTIGEN KINOPROGRAMM  
AN DER UNI BEIZUTRAGEN,  
DANN BIST DU BEI UNS GENAU RICHTIG!



# Echt jetzt?!

---

Weiter geht es nach den  
Studierendenparlamentswahlen vom 16.01. - 20.01. 2017